

# **Prognose der österreichischen Wirtschaft 2000–2001**

**Jahresmodell LIMA/97**

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast Nr. 12

**April 2000**

Die ökonomischen Modellprognosen  
werden von einer Arbeitsgruppe am  
Institut für Höhere Studien seit 1974 erstellt:

Bernhard Felderer  
Daniela Grozea-Helmenstein  
Christian Helmenstein  
Helmut Hofer  
Jaroslava Hlouskova  
Reinhard Koman  
Elizaveta Krylova  
Robert Kunst  
Edith Skriner  
Martin Wagner

Ökonometrisches Forschungsprogramm  
des Instituts für Höhere Studien

**Institut für Höhere Studien (IHS), Wien  
Institute for Advanced Studies, Vienna**

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung und Zusammenfassung</b>	1
Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse	3
Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse	4/5
<b>2. Die internationale Konjunktur</b>	6
2.1. Internationale Konjunkturprognosen	6
2.2. Länderprognosen	8
Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen	17
<b>3. Die österreichische Außenwirtschaft</b>	18
<b>4. Perspektiven der Inlandskonjunktur</b>	21
<b>5. Monetäre Prognose</b>	28
Abbildungen: Ergebnisse der monetären Prognose	31/32/33
<b>Tabellenanhang</b>	35



# 1. Einleitung und Zusammenfassung

## Günstiges Konjunkturklima für Strukturreformen

Die österreichische Wirtschaft ist nach den ersten Berechnungen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) im Jahresdurchschnitt 1999 um 2.2 % gewachsen. Nach einer verhaltenen Wirtschaftsentwicklung im ersten Halbjahr hat sich das Wirtschaftswachstum in der zweiten Jahreshälfte deutlich beschleunigt. Die weltweiten konjunkturellen Rahmenbedingungen sind weiterhin günstig. Das Wirtschaftswachstum in Europa gewinnt an Dynamik und in den USA sind keine Anzeichen für einen Konjunkturerinbruch festzumachen. Der hohe Dollar-Kurs begünstigt die europäische Exportwirtschaft. Die starke Erhöhung der Rohölpreise wird als temporär eingestuft, eine weitere Beschleunigung könnte allerdings die Weltkonjunktur bremsen.

Vor diesem Hintergrund prognostiziert das Institut für Höhere Studien für das heurige Jahr ein Wachstum des realen Bruttoinlandsproduktes von 2.8 %. Nächstes Jahr wird von einer Fortsetzung der guten internationalen Konjunktur ausgegangen. Die österreichische Wirtschaft wird um 2.7 % wachsen. Bei der Interpretation der Prognosen ist zu berücksichtigen, dass wichtige Aggregate der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung laut ESVG 1995 weiterhin nicht vorliegen. Das betrifft beispielsweise das verfügbare Einkommen der privaten Haushalte, was dazu führt, dass eine Berechnung der persönlichen Sparquote derzeit noch nicht möglich ist.

Bereits 1999 sind die Konsumausgaben der privaten Haushalte kräftig expandiert. Der reale private Konsum wird 2000 um 2.6 % und 2001 um 2.4 % wachsen. Die Steuerreform in Verbindung mit dem Familienpaket trägt zu einer kräftigen Belebung der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte bei.

Die Investitionstätigkeit im Vorjahr ist insbesondere bei den Ausrüstungsinvestitionen deutlich schwächer ausgefallen als erwartet. Dazu dürfte die schwache Dynamik der Sachgüterproduktion in der ersten Jahreshälfte beigetragen haben. Mit dem Anspringen der Exportkonjunktur sollten sich die Ausrüstungsinvestitionen in diesem Jahr wieder deutlich beleben, worauf auch die Frühindikatoren hindeuten. Die realen Ausrüstungsinvestitionen werden heuer um 6.3 % und nächstes Jahr um 5.8 % wachsen. Die Baukonjunktur wird weiterhin schwach bleiben, wobei für beide Jahre eine Wachstumsrate von 1.5 % erwartet wird.

Die Außenwirtschaft wird sich dynamischer entwickeln als bei der letzten IHS-Prognose vom Dezember 1999 angenommen. Die Wachstumsrate der Exporte laut VGR klettert nach einem Zwischentief von 4.7 % im Vorjahr heuer auf 6.9 % und im nächsten Jahr auf 6.0 %. Die Warenexporte laut VGR werden um 8.9 % und 7.5 % zunehmen. Das Wachstum im Reiseverkehr wird sich gegenüber dem Vorjahr nur leicht auf 2.0 % bzw. 1.7 % abschwächen. Kräftige Konsumnachfrage und Investitionsdynamik bringen eine Belebung der realen Importnachfrage (5.8 %, 5.2 %) mit sich. Die Leistungsbilanz wird sich geringfügig verbessern, das Defizit liegt aber im Jahr 2001 immer noch knapp unter 2 % des BIP.

In den letzten Monaten hat sich die Inflation deutlich beschleunigt. Primär wurde der Preisanstieg durch die Erdölpreise verursacht, wobei ein Großteil dieses Anstiegs aber nur temporär sein dürfte. Von den Lohnstückkosten und der internationalen Konjunktur sind keine inflationären Tendenzen zu erwarten, so dass das Institut für Höhere Studien von einer Inflationsrate von 1 ½ % im Prognosezeitraum ausgeht.

Der Arbeitsmarkt entwickelt sich weiterhin ausgezeichnet. Die positive Beschäftigungsdynamik hat sich in den ersten Monaten des heurigen Jahres fortgesetzt. Das IHS rechnet daher mit einer Beschäftigungsausweitung von 0.9 % und 0.7 %. Die Arbeitslosenrate in der nationalen Definition wird auf 6.4 % bzw. 6.2 % zurückgehen. Dies impliziert Werte von 4.1 % und 3.9 % laut EUROSTAT-Berechnungsmethode.

Das Institut geht davon aus, dass die im Stabilitätsprogramm angepeilte Nettodefizit-Quote von 1.7 % erreicht werden kann. Bedenklich stimmt aber die Tatsache, dass Österreich bereits im Vorjahr gemeinsam mit Portugal das höchste Defizit innerhalb der EU aufgewiesen hat. Vor dem Hintergrund der Budgetentwicklung in der EURO-Zone ist auch das vorliegende Stabilitätsprogramm nur als wenig ambitioniert einzustufen. Eine stärkere Absenkung des strukturellen Defizits erscheint aber zur Sicherstellung des Maastricht Ziels notwendig. Während der Budgetvoranschlag heuer nur aufgrund von Ad-hoc-Finanzierungen zu halten und mit einigen Unsicherheiten behaftet ist, erfordert eine mittelfristige Fiskalpolitik vorausschauende Weichenstellungen für die Durchführung notwendiger Strukturreformen.

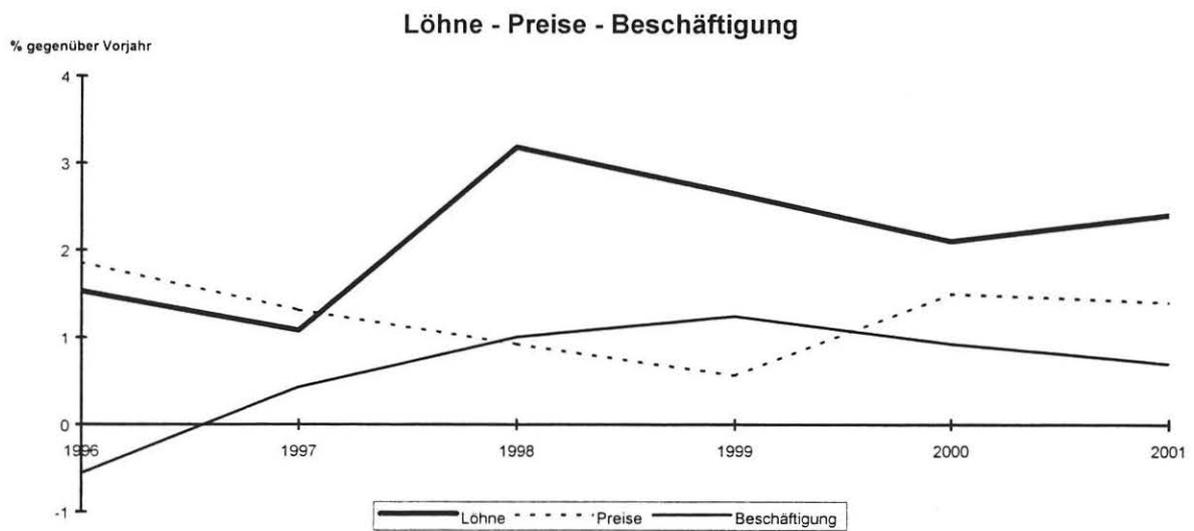
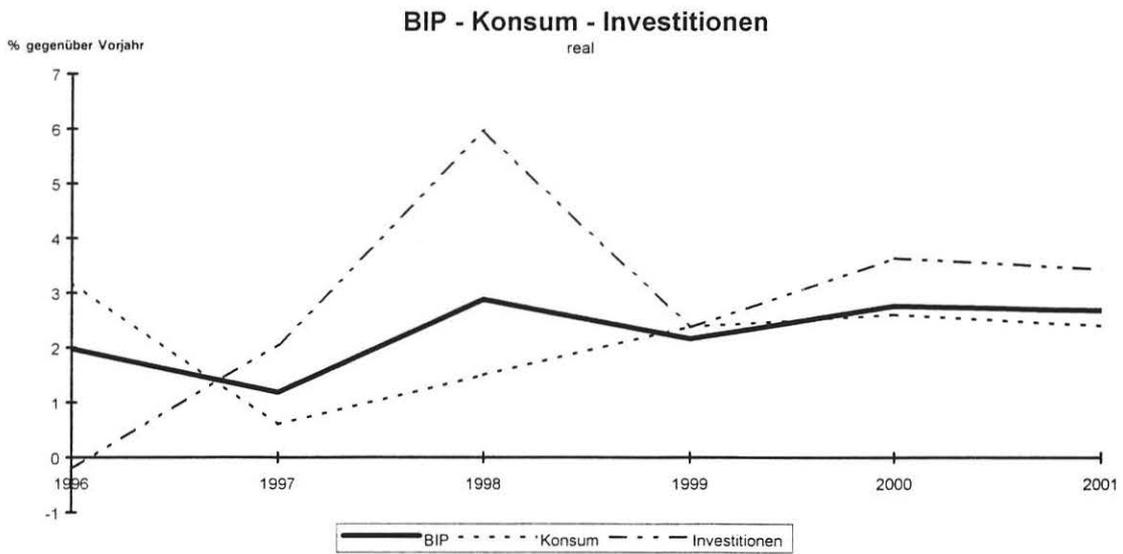
## Wichtige Prognoseergebnisse

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

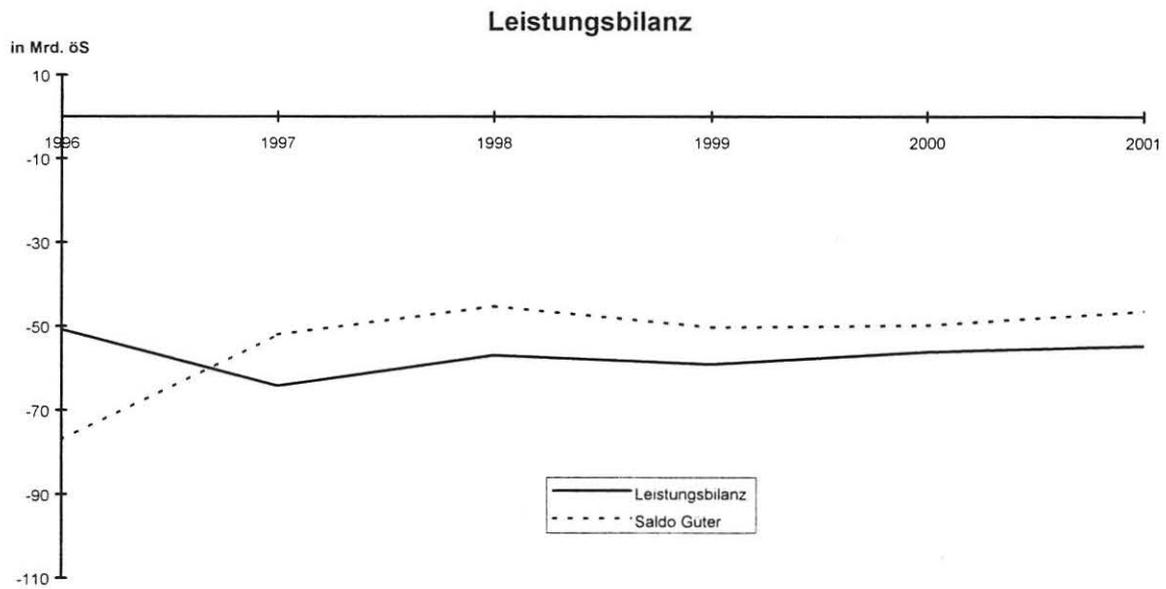
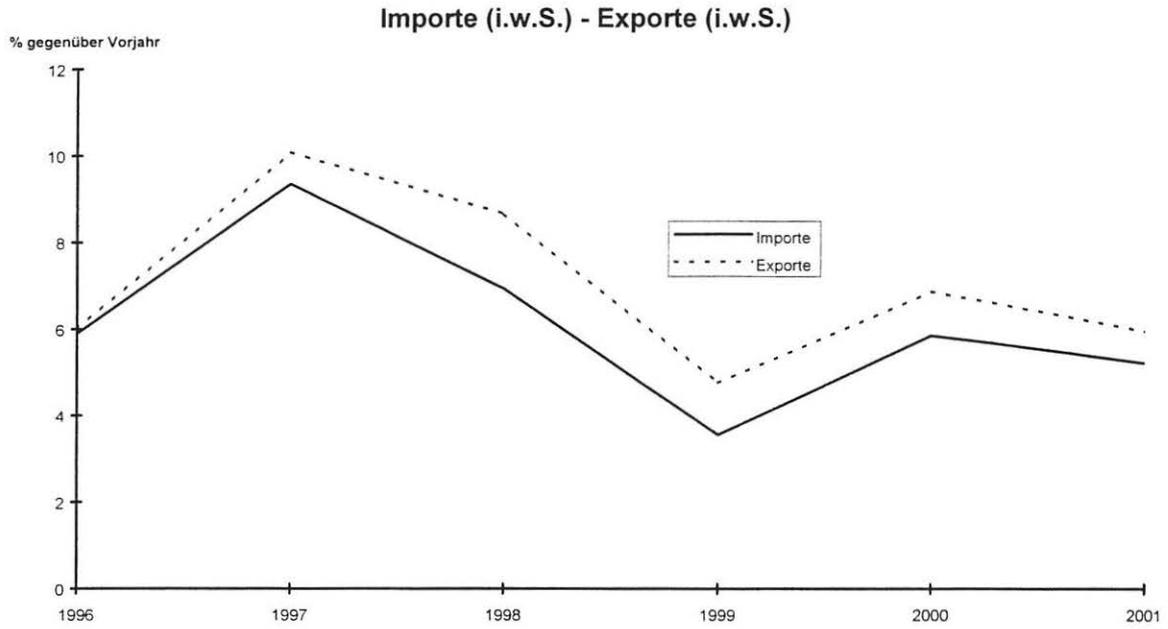
	1999	2000	2001
Bruttoinlandsprodukt, real	2.2	2.8	2.7
Privater Konsum, real	2.4	2.6	2.4
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	2.4	3.6	3.4
Ausrüstungsinvestitionen, real	3.8	6.3	5.8
Bauinvestitionen, real	1.2	1.5	1.5
Inlandsnachfrage, real	1.6	2.3	2.3
Exporte i.w.S., real	4.7	6.9	6.0
Waren, real (lt. VGR)	5.8	8.9	7.5
Reiseverkehr, real (lt. VGR)	2.3	2.0	1.7
Importe i.w.S., real	3.5	5.8	5.2
Waren, real (lt. VGR)	5.8	7.2	6.2
Reiseverkehr, real (lt.VGR)	-2.5	0.5	1.0
Unselbständig Aktivbeschäftigte	1.2	0.9	0.7
Arbeitslosenrate: Nationale Definition <sup>*)</sup>	6.7	6.3	6.1
Arbeitslosenrate: Eurostat Definition <sup>*)</sup>	4.4	4.1	3.9
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	2.6	2.1	2.4
Preisindex des BIP	0.6	1.2	1.2
Verbraucherpreisindex	0.6	1.5	1.4
Geldmenge M1	15.4	9.1	8.6
3-Monats-DM/Euro-Rendite <sup>*)</sup>	2.9	3.7	
10-Jahres-DM/Euro-Rendite <sup>*)</sup>	4.7	5.5	
Leistungsbilanz (Mrd.öS) <sup>*)</sup>	-59.0	-56.0	-54.5

<sup>\*)</sup> absolute Werte

**WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE /1**



**WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE /2**





## 2. Die internationale Konjunktur

### 2.1. Internationale Konjunkturprognosen

Das Wachstum der Weltwirtschaft entwickelt sich weiterhin gut. Der Internationale Währungsfonds revidierte Anfang April des laufenden Jahres seine Prognose für das Jahr 2000 von 3.5 % auf 4 %. Die Weltbank sieht die Zukunft der Wirtschaft in den Entwicklungsländern noch optimistischer. Für das laufende Jahr wird für diese Ländergruppe ein Wachstum von 4.6 % erwartet, im Jahr 2001 dürfte es sogar 4.8 % erreichen. Einen Unsicherheitsfaktor bildet weiterhin die Entwicklung der Rohölpreise. Es wird jedoch angenommen, dass sie im ersten Quartal des laufenden Jahres mit 27 USD pro Fass den Höchststand erreichten. Mit der Ausweitung der Fördermengen dürften sich die Preise am Rohölmarkt wieder entspannen. Das Wachstum der US-Wirtschaft dürfte sich zwar im laufenden Jahr leicht verlangsamen, dieser Rückgang wird aber vom stärkeren Wirtschaftswachstum in Europa, Asien und Lateinamerika überkompensiert.

Die Wirtschaftsprobleme der lateinamerikanischen Länder in den Jahren 1998 und 1999 sind überwunden. Nach einer Stagnation in den letzten zwei Jahren dürfte die brasilianische Wirtschaft im laufenden Jahr um 4.5 % wachsen. Ähnlich hohe Wachstumsraten werden auch für die anderen lateinamerikanischen Länder erwartet. Die Interamerikanische Entwicklungsbank (IDB) erwartet, dass die gesamte Region bereits im laufenden Jahr wieder zwischen 3 % und 4 % wachsen könnte.

In Asien bestätigten sich die Anzeichen einer anhaltenden Erholung, wobei sich die Handelsaktivitäten der Region im laufendem Jahr noch weiter verstärken. Durch die starke Nachfrage steigen die Importe Asiens weiter an. Zum Beispiel wird erwartet, dass die Importe Südkoreas heuer um 24 % ansteigen werden. Thailands Importwachstum dürfte bei 18 % und jenes Indonesiens bei 15 % liegen.

Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sowie die Konjunkturaussichten in der Euro-Zone sind derzeit sehr gut. Für die Euro-Zone rechnet man für das Jahr 2000 mit einem realen BIP-Wachstum von über 3 %. Für 2001 wird eine ähnliche Wachstumsgeschwindigkeit erwartet. 1999 wuchs das BIP um 2.2 %.

Getragen wird der Aufschwung in Europa von den günstigen Exportperspektiven. Diese reflektierten vor allem die Belebung der internationalen Konjunktur und des Welthandels. Die rasche wirtschaftliche Erholung in den asiatischen Schwellenländern und die Stärke der amerikanischen Wirtschaft wirkten sich positiv auf die europäische Konjunktur aus. Der starke USD unterstützt dabei die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Exportwirtschaft. Dieser Aufwärtstrend wird sich auch in den kommenden Monaten fortsetzen. Ein starker Optimismus geht vor allem von den exportorientierten Großunternehmen aus.

Der private Konsum soll im Geltungsraum der Euro-Zone um 2.6 % steigen, was auf verbesserte Bedingungen am Arbeitsmarkt zurückzuführen ist. Die Arbeitslosenrate dürfte insgesamt deutlich auf 9.5 % absinken. Die Exporte sollen um 7.4 % steigen, die Importe um 6.2 %.

In der EU hat sich im vergangenen Jahr laut Angaben von EUROSTAT der Trend zur Reduzierung der Haushaltsdefizite und der Staatsverschuldung fortgesetzt. Alle EU-Mitglieder haben ihre Budgetziele erfüllt oder übertroffen. Die höchsten Fehlbeträge erzielten Österreich und Portugal mit je 2% des BIP, während Italien entgegen früheren Befürchtungen mit 1.9 % knapp unter 2 % geblieben ist. In der Euro-Zone ist das Staatsdefizit von 2.0 % des BIP 1998 auf 1.2 % des BIP 1999 gesunken; auch die Staatsverschuldung ging von 73.4 % des BIP auf 72.2 % zurück. Bei Berücksichtigung aller 15 EU-Mitglieder sank das kumulierte Defizit von 1.5 % des BIP auf 0.7 % und der Schuldenstand von 68.9 % des BIP auf 68.1 %.

Im Bereich der strukturellen Reformen zählt die Kommission die Telekom-Liberalisierung zu den wichtigsten Erfolgen. Infolge des Markteintritts neuer Konkurrenten sind die Verbraucherpreise stark zurückgegangen. Zugenommen hat auch der Wettbewerb auf den Elektrizitäts- und Erdgasmärkten, weniger erfolgreich waren die Liberalisierungsfortschritte in den Bereichen Eisenbahn, Wasser und Post.

Durch die Deregulierung wichtiger Wirtschaftsbereiche ist dem Spielraum für Preiserhöhungen Grenzen gesetzt, dennoch kam es am Beginn des laufenden Jahres zu Preissteigerungen, die zum Großteil auf die Entwicklungen am Rohölmarkt zurückzuführen sind. Im Jänner beschleunigten sich die Produktionspreise in der Euro-Zone um 5.0 % gegenüber dem Vorjahr und im Dezember 1999 um 4.1%. In geringerem Ausmaß wurden diese Preissteigerungstendenzen auf die Verbraucherpreise übertragen. Die Teuerung dürfte für einige Monate die 2-Prozent-Marke, bis zu der laut EZB-Definition Preisstabilität gegeben ist, überschreiten. In der zweiten Hälfte des laufenden Jahres dürfte die Inflationsrate im Jahresabstand wieder unter 2 % fallen, zumal auch im zweiten Quartal statistische Sondereffekte auslaufen.

Im Februar des laufenden Jahres betrug der Anstieg der Konsumentenpreise in der EURO-Zone bereits 2 %. Ein Jahr zuvor lag die Rate noch bei 0.8 %. Die höchsten Teuerungsraten verzeichneten Irland mit 4.6 %, Spanien mit 3 % und Dänemark mit 2.8 %. Die niedrigsten Raten wiesen Schweden mit 1.4 % sowie Frankreich und die Niederlande mit jeweils 1.5 % auf. Verglichen mit Februar 1999 verzeichneten Portugal und die Niederlande die größten relativen Rückgänge.

Der Konjunkturaufschwung, die Preissteigerungen bei Rohöl, der starke USD und das Wachstum der Geldmenge (im Februar 6.2 % im Jahresabstand) über dem Zielwert von 4.5 % haben die EZB veranlasst, die Leitzinsen um 0.25 Prozentpunkte zu erhöhen. Der Hauptrefinanzierungssatz liegt somit bei 3.5 %. Dies sollte ausreichen, um die Preise in der EURO-Zone unter Kontrolle zu halten.

## 2.2. Länderprognosen

### DEUTSCHLAND

Das deutsche BIP nahm 1999 real um 1.4 % zu. Verglichen mit 1998 verlangsamte sich die Wachstumsrate um 0.5 Prozentpunkte. Durch eine Belebung des Außenhandels werden für das laufende Jahr und für 2001 Wachstumsraten von jeweils 2¾ % erwartet.

Durch die Exportbelebung lag das Wirtschaftswachstum in Deutschland im vierten Quartal 1999 seit sechs Quartalen erstmals wieder über 2 %. Nach den veröffentlichten Berechnungen des Statistischen Bundesamtes stieg das reale BIP in diesem Zeitraum im Jahresabstand um 2.3 %. In den ersten drei Quartalen lag das Wachstum zwischen 0.8 % und 1.5 %. Nach den nunmehr vorliegenden Zahlen zum dritten Quartal 1999 setzte die Konjunkturbelebung der deutschen Wirtschaft bereits im Sommer ein.

Da die Exporte 1999 im Jahresdurchschnitt mit 4.0 % deutlich geringer zunahmen als die Importe (6.9 %), konnte der Außenhandel 1999 keinen Beitrag zum Wachstum leisten. Der reale Außenbeitrag fiel vielmehr mit 33 Mrd. DM um 27 Mrd. DM kleiner aus als 1998. Im vierten Quartal wendete sich allerdings das Bild: Erstmals nach fünf Quartalen war der Außenbeitrag real gerechnet wieder höher als ein Jahr zuvor. Der Außenhandel hatte also bei einem Exportanstieg von 9.0 % und einem Importzuwachs von 7.9 % wieder einen positiven Beitrag von 0.5 Prozentpunkten zum Wachstum leisten können. Auf Grund des niedrigen Euro-Kurses und der lebhaften Auslandsnachfrage kann man annehmen, dass sich diese Entwicklung in der ersten Hälfte des laufenden Jahres weiter verstärken wird. Im laufenden Jahr dürften die deutschen Exporte real um 9.8 % ansteigen.

Nach Einschätzung des IHS dürften im laufenden Jahr die Konsumausgaben unverändert weiter steigen. Deutschlands Konsumenten schätzen zwar die konjunkturelle Entwicklung optimistisch ein, während die finanzielle Situation des eigenen Haushalts immer noch zurückhaltend bewertet wird. Die Sparneigung der privaten Haushalte in Deutschland ist noch immer ausgesprochen hoch. Wenn sich die Einkommen der privaten Haushalte in der nächsten Zeit erhöhen, ist davon auszugehen, dass auch die Sparquote weiter steigen wird.

Nachdem die Industrieproduktion in den ersten neun Monaten 1999 stagniert hatte, stieg sie im letzten Quartal im Jahresabstand um 4 % an. Die Produktion dürfte weiter zunehmen. In der westdeutschen Industrie rechnen die Unternehmen auch für die kommenden Monate mit einem unvermindert kräftigen Auftrieb. Vor allem hinsichtlich des Exports zeigen sich die Firmen optimistisch. Im Investitionsgüterbereich ragt der Maschinenbau mit einer Steigerung der Kapazitätsauslastung auf 89% heraus. Der gesamte Investitionsgüterzweig und die Gebrauchsgüterbranche erreichten im letzten Quartal des Vorjahres eine Auslastung ihrer Anlagen von 87 %. Lediglich die Verbrauchsgüterindustrie und hier insbesondere die Bekleidungsindustrie rechnet trotz gestiegener Auslastung für die kommenden Monate mit einer insgesamt schwachen Entwicklung. Die

gesamtwirtschaftliche Arbeitsproduktivität erhöhte sich im vierten Quartal um 2.5 %, im Jahresdurchschnitt 1999 waren es 1.2 %.

Zu den konjunkturellen Auftriebstendenzen trägt auch die Wirtschaftspolitik bei: Die Bundesregierung hat sich auf einen klaren Konsolidierungskurs festgelegt und größere steuerliche Entlastungen als bisher vorgesehen in Aussicht gestellt. Hinzu kommen erfolgreiche Anstrengungen der deutschen Wirtschaft, sich durch Rationalisierung und Modernisierung dem Wettbewerb zu stellen.

Getrübt wird das Bild allerdings durch die Einschätzung, dass das erwartete Wirtschaftswachstum zu schwach sei, um die Lage auf dem Arbeitsmarkt durchgreifend zu bessern. Eine Verbesserung ist nur auf eine demographisch bedingte Entwicklung zurückzuführen. Die Arbeitslosenquote ist am Beginn des laufenden Jahres von durchschnittlich 9.1 % im Jahre 1999 auf 8.8 % gesunken.

Die Lebenshaltungskosten in Deutschland stiegen im letzten Quartal des vergangenen Jahres erstmals seit dem Frühjahr 1998 wieder um 1 %. Bei den Verbraucherpreisen wird mit einem Anstieg von 1.5 % in diesem und 1.7 % im nächsten Jahr gerechnet. Das Stabilitätsziel der EZB von 2 % wird daher durch die Preisentwicklung in Deutschland nicht gefährdet.

## WEITERE WESTEUROPÄISCHE LÄNDER

Laut dem nationalen statistischen Amt (ISTAT) wuchs die Wirtschaft **Italiens** im Jahre 1999 um 1.4 %. Am Ende des Jahres 1999 hellte sich die italienische Konjunktur jedoch bedeutend auf. Getragen wurde der Aufschwung von den Exporten, insbesondere in die Länder außerhalb der Europäischen Union. Die realen Exporte wuchsen nach einer Stagnation in den ersten neun Monaten im vierten Quartal des vergangenen Jahres um 4 %. Im laufenden Jahr dürften die Exporte ein Wachstum von etwa 5 % erreichen. Einen Hinweis auf die anziehende inländische Konjunktur gaben im vierten Quartal des vergangenen Jahres die Zuwächse von 3.4 % bei den Importen und auch bei den Ausrüstungsinvestitionen. Wenn sich diese Trends fortsetzen, könnte die italienische Wirtschaft im laufenden Jahr um 2½ % wachsen.

Die anziehende Inlandskonjunktur, Deregulierungen und die erfolgreiche Bekämpfung der Steuerhinterziehung sind der Grund dafür, dass die Neuverschuldung auf 1.9 % des BIP begrenzt wurde. Italiens Budgetdefizit fiel somit viel niedriger aus als erwartet. Im laufenden Jahr könnte die Neuverschuldung sogar auf 1.5 % des BIP sinken.

Um den Konsum der privaten Haushalte zu stimulieren, plant die italienische Regierung im Jahr 2000 die Steuern zu senken. Zielgruppen sind kinderreiche Familien. Der Konsum der privaten Haushalte stieg im Jahresabstand in den ersten neun Monaten 1999 um nur 1.6 %. Das Wachstum von 2.8 % im vierten Quartal 1999 hat dazu beigetragen, das Jahresergebnis zu verbessern. Im laufenden Jahr dürfte der Konsum der privaten Haushalte um 2.4 % wachsen.

Unter den Unternehmen herrscht in Italien eine optimistische Stimmung, jedoch gibt es Unsicherheiten über die Preisentwicklung und ein weitgehendes Fehlen öffentlicher Aufträge auf Grund der restriktiven Haushaltspolitik. Die italienische Industrie, animiert von der Währungsstabilität im Euro-Raum und der Exportverbilligung durch die externe Euro-Schwäche, investiert kräftig in die Modernisierung der Maschinenparks mit der Bestrebung, die Wettbewerbsfähigkeit zu verbessern, indem die Kosten gesenkt und die Qualität verbessert werden sollen. Dies betrifft insbesondere die ENI.

Wie in Deutschland verzeichnete die Industrieproduktion in Italien im vierten Quartal 1999 einen starken Anstieg. Sie ist, nach negativen Wachstumsraten in den ersten neun Monaten, wieder um 3.1 % im Jahresabstand gestiegen und erreichte in den ersten zwei Monaten des laufenden Jahres 2.8 %. Diese Entwicklung kann man ausschließlich auf die auflebende Nachfrage aus dem Ausland zurückführen.

Die Inflation lag in den ersten zwei Monaten des laufenden Jahres mit 2.3 % über dem Vorjahresniveau. Dazu hat nicht nur der erhöhte Ölpreis geführt, dessen Auswirkungen die Regierung mit befristeten Steuersenkungen im Einzelhandel zu lindern versucht. Beigetragen haben auch die anziehenden Preise und Gebühren für Strom, Gas und Transport, wo Liberalisierung und Deregulierung noch nicht durchgeführt wurden.

**Frankreich** ist zur europäischen Konjunkturlokomotive geworden. Frankreichs Wirtschaft wuchs 1999 um 2.8 %, verglichen mit 3.4 % im Jahre 1998. Das BIP wuchs im vierten Quartal des vergangenen Jahres um 3.2 %. Der Konsum der privaten Haushalte wuchs um 2.4 % und die Investitionstätigkeit um 4 %. Die Importe haben sich um 6.5 % beschleunigt und die Exporte sind um 7.2 % gewachsen.

Es wird erwartet, dass sich das Wachstum des französischen BIP im Jahr 2000 weiter beschleunigen wird. Die Schätzungen liegen zwischen 3.0 und 3.8 %. Die Inlandsnachfrage bleibt der Wachstumsmotor, wobei die Automobilindustrie, der Bausektor und die Telekommunikationsbranche besonders stark zur positiven Entwicklung beitragen werden. Durch die verbesserte Wirtschaftsentwicklung der EU-Länder und der asiatischen Märkte ist es gewiss, dass sich auch die Wachstumsraten bei den Exporten beschleunigen werden. Im laufenden Jahr dürften die Exporte um 7.7 % steigen, verglichen mit 3.3 % im Vorjahr.

Die über den Erwartungen gelegenen Steuereinnahmen haben für 1999 zunächst automatisch zu einer Reduktion des Staatsdefizits geführt. Da das laufende Jahr noch mehr Dynamik verspricht, könnten die Einnahmen zur einer weiteren Defizitverringering verwendet werden. Das Stabilitätsprogramm sieht vor, dass Frankreich sein Haushaltsdefizit bis zum Jahr 2003 auf 0.3 % bis 0.5 % des BIP reduziert. Die Staatsverschuldung soll im gleichen Zeitraum von über 60 % des BIP auf 57% sinken.

Die französische Industrieproduktion stieg im vierten Quartal des vergangenen Jahres stark an. Es wird auch erwartet, dass sich diese Entwicklung im ersten Quartal fortsetzen wird, wobei alle Sektoren davon betroffen sind.

Wie in den anderen Ländern zeigen die Produzentenpreise am Anfang des laufenden Jahres einen Aufwärtstrend, was sich dann auch auf die Verbraucherpreise auswirken wird. Sie sind im ersten Quartal des laufenden Jahres um einen Prozentpunkt angestiegen. Der Preisdruck, verursacht durch Preissteigerungen am Rohölmarkt, dürfte in Frankreich geringer ausfallen als etwa in Deutschland, da Frankreich ein hohes Potential an Atomenergie besitzt. Die Verbraucherpreise dürften im laufenden Jahr um 1.2 % und im Jahr 2001 um 1.4 % ansteigen.

Das BIP des **Vereinigten Königreichs** ist im vierten Quartal des vergangenen Jahres um 2.9 % im Jahresabstand gewachsen. Im Jahr 2000 dürfte das Wirtschaftswachstum 3 % erreichen. Für das Jahr 2001 dürfte sich die Wirtschaftsdynamik auf 2½ % verlangsamen.

Die Industrieproduktion ist im vierten Quartal des vergangenen Jahres stark angestiegen. Allerdings sind der Vertrauensindex der Industrie sowie die Gewinne in der verarbeitenden Industrie am Anfang des laufenden Jahres gesunken. Die Stärke des Pfundes könnte außerdem das Wachstum in der Branche dämpfen. Positive Impulse kommen jedoch weiterhin von steigenden Auftragseingängen.

Am Ende des vergangenen Jahrs betrug die Steigerungsrate bei den Verbraucherpreisen im Jahresabstand 1.7 %. Im Februar des laufenden Jahres hat sich die Preissteigerungsrate bereits auf 3.0 % erhöht. Das steigende Einkommen und eine starke Nachfrage dürften Druck auf das Preisniveau ausüben. Es wird erwartet, dass die Inflation von 1.6 % 1999 auf 2.7 % im laufenden Jahr steigen wird. Im Jahr 2001 dürften die Preissteigerungen die von der britischen Regierung festgelegte Obergrenze von 2.5 % überschreiten. Den Preissteigerungen entgegenwirken könnten die steigenden Zinsen, das starke Pfund und der technologische Fortschritt. Im Februar hat die Bank of England innerhalb von sechs Monaten zum vierten Mal den Leitzinssatz um 0.25 Prozentpunkte auf 6.0 % angehoben.

Die Wirtschaft der **Schweiz** ist 1999 um 1.6 % gewachsen. Wie in den Nachbarländern fiel das vierte Quartal besonders gut aus. Auch hier trug die Belebung der Exporte zur besseren Wirtschaftsentwicklung bei. Auf Grund dessen ist mit einem Wirtschaftswachstum von etwa 3 % zu rechnen. Der restriktive Kurs der Schweizerischen Nationalbank (SNB), die im März des laufenden Jahres eine Erhöhung des Zinsbandes vorgenommen hat, wurde bei der Prognose schon berücksichtigt.

Die Basis der Zuversicht bildet die Annahme, dass sich die Aufwärtstendenz in den Euro-Ländern fortsetzt. Hauptmotor ist die Ausfuhr von Waren und – etwas weniger – Dienstleistungen, der auch eine Zunahme des Imports von Gütern und Diensten gegenübersteht. Daneben erleben die Ausrüstungsinvestitionen mit Wachstumsraten zwischen 7.3 % und 8.1 % in den letzten zwei Jahren ebenfalls einen gleichmäßig anhaltenden Boom. Erneut expandierten Ende 1999, nach einer langen Schrumpfungsphase, bei den Bauinvestitionen die Hochbauinvestitionen am deutlichsten.

Schließlich erweist sich der Konsum der privaten Haushalte, bei weitem die wichtigste Komponente des BIP, mit einem Wachstum von 2.3 % in den letzten drei Monaten des Jahres 1999 als praktisch ebenso dynamisch wie in den Vorquartalen.

Am Arbeitsmarkt rechnen die Experten mit einem weiteren Anstieg der Beschäftigung. So gab es 1999 erstmals seit 1992 wieder eine Zunahme der erwerbstätigen Ausländer. Es besteht bereits die Gefahr, dass bei den qualifizierten Arbeitskräften in Zukunft Engpässe entstehen könnten. Die Arbeitslosenquote sollte im nächsten Jahr auf unter 2 % sinken, womit sie das untere Limit erreicht hat.

Bei der Inflationsprognose rechnet man für 2000 und 2001 mit einer Teuerung von unter 2 %. Erklärt wird diese Zuversicht damit, dass die Kerninflation (bei der Energie, Nahrungsmittel und Wohnen ausgeklammert werden) mit 0,4 % im Februar weiterhin gering ist. Man nimmt auch an, dass der Beitrag der Erdölpreise zur Teuerung in der nächsten Zeit eher abnehmen wird. Die Anspannungen auf dem Arbeitsmarkt und bei der Kapazitätsauslastung haben das kritische Niveau nicht erreicht, und eine Lohn-Preis-Spirale ist noch nicht zu bemerken. Die im Mai startende Neuberechnung des Landesindex der Konsumentenpreise wird vermutlich zu einer um 0.1 bis 0.3 Prozentpunkte tieferen Teuerungsrate führen. Auch das höhere Zinsniveau dürfte die Preissteigerungen dämpfen.

## USA

Im Jahr 1999 wuchs die US-Wirtschaft um 4.1 %. Dies war das dritte Jahr in Folge mit einer Wachstumsrate von über 4 %. Überdurchschnittliche Wachstumsbeiträge kamen vom Konsum der privaten Haushalte, der im vierten Quartal des vergangenen Jahres eine Rekordhöhe erreichte. Eine starke Zunahme der Staatsausgaben für Infrastrukturprojekte hat zusätzlich zum starken Wachstum im vierten Quartal beigetragen. Auch die Exporte stiegen seit der Mitte des letzten Jahres wieder kräftiger an.

Nachdem die Leitzinsen bereits vier Mal angehoben wurden, wird eine leichte Abkühlung der US-Wirtschaft im laufenden Jahr erwartet. Höhere Zinsen verteuern die Kredite der Verbraucher und Unternehmen, und das wird das starke Wirtschaftswachstum, aber auch die Preissteigerungen einbremsen. Im laufenden Jahr dürfte die Wirtschaft um 3.5 % wachsen und im Jahr 2001 um 3.0 %. Ein leichter Wachstumsrückgang wird beim Konsum der privaten Haushalte erwartet. Im Bausektor ist derzeit noch keine Abschwächung bemerkbar, obwohl die steigenden Zinsen eine Abschwächung bewirken werden.

Der Respekt vor der Dynamik der „New Economy“ – mit einem produktivitätsgetriebenen aber inflationsfreien Wachstum – sowie die Nachfrage nach amerikanischen Wertpapieren hatten eine Stärkung des Dollars zur Folge. Das Außenhandelsdefizit erreichte daher 1999 einen Rekordstand von 365 Mrd. USD. Die Auswirkungen des starken Dollars gegenüber dem Euro sind an den Importen und Exporten im Jahre 1999 abzulesen: Die Einfuhren von Gütern stiegen wesentlich kräftiger als die Ausfuhren.

Die Arbeitslosenrate erreicht mit 4 % im Jänner des laufenden Jahres einen historischen Tiefststand. US-Unternehmen schaffen anhaltend neue Arbeitsplätze und das Einkommen der Arbeitnehmer zeigt steigende Tendenzen. Es besteht aber die Gefahr, dass eine Knappheit an qualifizierten

Arbeitskräften eintritt. Mit der erwarteten Abschwächung der Wirtschaftsdynamik im laufenden Jahr könnte die Arbeitslosenrate wieder auf 4.5 % ansteigen.

Der Verbraucherpreisindex stieg im Jahr 1999 um 2.2 %, verglichen mit 1.6 % im Jahre 1998. Zu Beginn des laufenden Jahres erreichten die Preissteigerungen bereits 3.0 %. Experten machten vor allem den steigenden Rohölpreis für das deutliche Ansteigen verantwortlich. Für 2001 wird ein Anstieg der Verbraucherpreise von rund 2.8 % erwartet.

## **JAPAN**

Trotz der massiven fiskal- und geldpolitischen Stimulierungsmaßnahmen wächst die japanische Wirtschaft nur langsam. Im Jahr 1999 erreichte das BIP-Wachstum real nur 0.3 %. Im Jahr 2000 könnte die japanische Wirtschaft um etwa 1 % wachsen. Wenn sich die Wirtschaftsbedingungen des Landes nicht verbessern, wird im laufenden Jahr ein weiteres Stimulierungspaket in Aussicht genommen. Wegen der schwachen Wirtschaftsbedingungen ist in Japan eine Anhebung des Leitzinssatzes nicht zu erwarten.

Schwach dürfte sich weiterhin der Konsum der privaten Haushalte entwickeln. Die Unsicherheiten am Arbeitsmarkt wirken sich wesentlich auf die Ausgabenfreudigkeit der privaten Haushalte aus. Durch fallende Unternehmensgewinne sind im vierten Quartal die Bonuszahlungen ausgefallen. Im Jahr 2000 dürften die Ausgaben der privaten Haushalte um nur 0.9 % wachsen. Der Wohnbau hat sich zwar 1999 verbessert, dies ist jedoch ausschließlich auf Steuererleichterungen zurückzuführen.

Trotz des starken Yen erlebten die japanischen Exporte eine Trendwende und sind in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres wieder angestiegen. Im laufenden Jahr dürften sie um 5 % wachsen, verglichen mit 1.8 % im Vorjahr. Die auflebende Konjunktur in den asiatischen Ländern verstärkte die Nachfrage nach japanischen Produkten.

Die steigenden Importe sind auf die Belebung der nationalen Nachfrage zurückzuführen. Wachstumsbeiträge werden im Jahr 2000 vor allem von den Investitionen kommen, wobei die Inlandsnachfrage dadurch auf 1.5 % im Jahr 2000 ansteigen wird. Seit der Mitte des vergangenen Jahres wachsen Auftragseingänge und Industrieproduktion graduell an.

Die japanischen Haushaltsschulden haben mit etwa 8 % des BIP den höchsten Stand innerhalb der Industrieländer.

## **OSTEUROPA**

Als Folge der Verbesserung des weltwirtschaftlichen Umfelds und einer gelockerten Geld- und Fiskalpolitik konnte sich in der zweiten Hälfte des Jahres 1999 das Wirtschaftswachstum in den mitteleuropäischen Reformstaaten wieder beschleunigen. Heuer dürfte sich das Wachstum in den

mittel- und osteuropäischen Ländern wegen der verbesserten Wachstumsaussichten in der EU, der Wiederherstellung der Transportinfrastruktur auf dem Balkan und der wirtschaftlichen Erholung in jenen Ländern, die Restrukturierungsprogramme erfolgreich implementiert haben, weiter beschleunigen.

In **Ungarn** lag das Wirtschaftswachstum im Jahr 1999 mit 4.5 % über den Erwartungen. Der Hauptgrund dafür war – angetrieben von steigenden Exporten (+13.2 %) und hohen Investitionsausgaben (+6.6 %) – die Beschleunigung des Wachstums der Industrieproduktion (+8.2 %). Das BIP-Wachstum erreichte im vierten Quartal 1999 mit +5.9 % im Jahresabstand den Spitzenwert seit Beginn des Reformprozesses.

Für das Jahr 2000 erwartet die ungarische Regierung ein Wachstum von etwa 5 %. Treibende Kraft wird, neben dem Zuwachs der öffentlichen Investitionen und der verbesserten internationalen Konjunktur, die Beschleunigung des privaten Konsums sein (für den ein reales Wachstum von 4 % prognostiziert wurde). Diese Beschleunigung wird nicht zuletzt von steigenden Löhnen im öffentlichen Sektor getragen.

In **Polen** beschleunigte sich das Wachstum in der zweiten Hälfte des Jahres 1999 deutlich (auf 4.9 % und 6.9 % im dritten bzw. vierten Quartal). Bezogen auf das gesamte Jahr 1999 erreichte das Wachstum damit einen Wert von 4.1 %. Die Inlandsnachfrage und dabei insbesondere die Ausrüstungsinvestitionen waren die wichtigsten Wachstumsmotoren.

Diese Entwicklung wurde von einer Zunahme der Inflation auf 9.8 % (im Wesentlichen durch steigende Ölpreise und Lebensmittelpreise verursacht) und der Arbeitslosenquote auf 13 % begleitet. Die Leistungsbilanz erfuhr im Jahr 1999 (–7.6% des BIP) eine drastische Verschlechterung gegenüber dem Jahr 1998, da die Exporte stark zurückgegangen sind. Diese Entwicklung ist auf die Russland-Krise und die Verlangsamung des Wachstums in der EU zurückzuführen. Für heuer erwartet die polnische Regierung eine Beschleunigung des Wachstums.

In **Tschechien** verringerte sich, begleitet von einem Anstieg der Arbeitslosigkeit, das BIP im Jahr 1999 um 0.2 %. Schon im zweiten Quartal allerdings waren die ersten Anzeichen einer Erholung bemerkbar, die auf steigenden privaten Konsum und eine sich erholende Exportdynamik zurückzuführen ist. Am Ende des Jahres zeigte auch die Industrieproduktion einen deutlichen Zuwachs.

Eine stärkere Trendumkehr der tschechischen Wirtschaft wird für heuer erwartet – von der tschechischen Regierung wurde ein Wachstum von 1½ % prognostiziert. Diese positive Entwicklung wird sich im Jahr 2001 mit einer Wachstumsrate von über 2 % fortsetzen. Die Inflationsrate hat sich heuer wegen der gestiegenen Ölpreise und dem Lohndruck im öffentlichen Sektor erhöht. Für das Ende des Jahres 2000 prognostiziert die tschechische Regierung eine Zunahme der Inflation auf 4.2 %.

Um die makroökonomische Stabilität und eine starke Basis für das künftige Wachstum wiederherzustellen, versuchte die **slowakische** Regierung das Haushaltsdefizit zu reduzieren und mit der Strukturreform voranzukommen. Dies schlug sich in einer Verlangsamung des BIP-Wachstums auf 1.9 % sowie in einem Anstieg der Arbeitslosenquote auf 19.2 % und der Inflation auf 14.2 % nieder.

Das trotz fallender Inlandsnachfrage moderate Wachstum des BIP wurde vom starken Wachstum der Exporte (+11.8 %) infolge des Anstiegs der EU-Nachfrage und der Abwertung der Krone getragen. Wegen der Wiedereinführung des Importzuschlages im Juli 1999 und der fallenden Inlandsnachfrage (als Folge der sinkenden realen Löhne) wuchsen die Importe im Jahre 1999 um nur 1.6 %. Für heuer wurde ein Wachstum von 2 % prognostiziert. Mit einer Beschleunigung ist erst im Jahr 2001 (+3 %) zu rechnen.

In **Slowenien** erreichte das BIP-Wachstum im Jahr 1999 eine Rate von 4 %. Wesentlichster Wachstumsmotor waren die Konsumausgaben. Die Importe wuchsen 1999 schneller als die Exporte, was sich in einer Ausweitung des Leistungsbilanzdefizits (-2.7 %) niederschlug. Dieses Defizit wurde durch einen deutlichen Zuwachs der externen Verschuldung finanziert. Für diese Entwicklung waren mehrere externe Faktoren verantwortlich: die Rezession in Kroatien, die Krise in Russland, die Verlangsamung des Wachstums der EU-Exporte sowie höhere Öl- und Rohstoffpreise in der zweiten Jahreshälfte. Als Resultat der Einführung der Mehrwertsteuer wurde Ende 1999 ein Anstieg der Inflation auf 8 % registriert. Für das Jahr 2000 erwartet die slowenische Regierung ein BIP-Wachstum von 4 %.

**Rumänien** befand sich 1999 im dritten Jahr einer Rezession. Der BIP-Rückgang von 3.2 % war vor allem auf einen Rückgang der Industrie- und Bauproduktion sowie der Transportwirtschaft zurückzuführen. Auf der Verwendungsseite sind für den Rückgang des BIP insbesondere der öffentliche und der private Konsum verantwortlich. Eine Belebung der Exporte und ein Rückgang der Importe bedingten eine Schrumpfung des Handels- und Leistungsbilanzdefizits. Die Beschleunigung der Inflation in den Monaten September und Oktober 1999 hob die durchschnittliche Jahresinflationsrate auf 45.8 %.

Die entschlossene Umsetzung notwendiger Strukturreformen im Jahr 1999 ermöglichte den Erhalt zusätzlicher Finanzierungsmittel internationaler Institutionen (IWF, Weltbank und EU). Für das Jahr 2000 erwartet die rumänische Regierung ein Wachstum von 1¼ %. Die rumänische Industrie dürfte 2000 von einer hohen Exportnachfrage und der Belebung des privaten Konsums profitieren.

Trotz der negativen Auswirkungen der Kosovo- und Russland-Krise erreichte das Wirtschaftswachstum in **Bulgarien** im Jahr 1999 einen Wert von 1.9 %. Die Verschlechterung der externen Bedingungen zusammen mit der schwachen Wettbewerbsfähigkeit der bulgarischen Exportindustrie und der hohen Abhängigkeit von importierten Investitionsgütern verursachten eine drastische Ausweitung des Leistungsbilanzdefizits 1999 (-5.5 %). Dieses Defizit wurde jedoch durch wachsende Direktinvestitionen gedeckt.

Die Arbeitslosenrate stieg infolge der Schließung unrentabler Großunternehmen im Jahr 1999 auf 16 %, die Inflation belief sich zum Jahresende auf 9.1 %. Für das Jahr 2000 rechnet die bulgarische Regierung mit einer Beschleunigung des Wachstums auf 3 %. Hauptmotor ist die sich infolge steigender Exporte und der Vollendung des Restrukturierungsprogramms der Regierung belebende Industrieproduktion.

**Russland** konnte im Jahr 1999 die wirtschaftliche Talsohle durchschreiten und verzeichnete ein Wachstum des BIP von 3.2 % und ein Wachstum der Industrieproduktion von 8.1 %. Für diese Erholung sind die steigenden Exporte verantwortlich, die von den wachsenden Ölpreisen und dem schwächeren Rubel profitierten und zu einem Handels- und Leistungsbilanzüberschuss (7.6 % des BIP) beitrugen. Andererseits blieben Investitionen und privater Konsum schwach. Die Inflation ist zum Jahresende auf 36.5 % gesunken, das Budgetdefizit auf 1.3 % des BIP. Für heuer erwarten die internationalen Prognosen ein Wachstum von 2 %, da die aggregierte Nachfrage mit den hohen Wachstumsraten der Industrieproduktion nicht Schritt halten kann.

## Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	1997	1998	1999	2000	2001
Welthandel. real (NIESR, Jänner 2000)	10.0	4.7	5.3	8.1	6.7
Welthandel. real (OECD, Dezember 1999)	9.8	4.5	4.9	7.1	6.3
Welthandel. real (IMF, Oktober 1999)	9.9	3.6	3.7	6.2	
BIP, real					
Bundesrepublik Deutschland	1.5	1.9	1.4	2¾	2¾
Italien	1.5	1.3	1.4	2½	2½
Frankreich	2.0	3.4	2.7	3	3
Vereinigtes Königreich	3.5	2.2	2.0	3	2½
Schweiz	1.7	2.1	1.6	2¾	2½
Polen	6.8	4.8	4.1	4¾	3¾
Slowakei	6.5	4.4	1.9	2	3
Tschechien	1.0	-2.3	-0.2	1½	2½
Ungarn	4.6	4.9	4.5	4¾	3½
Slowenien	3.8	3.9	4.0	4.0	4¼
Bulgarien	-6.9	3.5	1.9	3½	3
Rumänien	-6.6	-7.3	-3.2	1¼	3
Russland	0.8	-4.6	3.2	2	1½
USA	3.9	3.9	4.1	3½	3
Japan	1.4	-2.9	0.3	1	1
EU	2.7	2.8	2.2	3	2¾
OECD - Insgesamt	3.1	2.3	2.7	3	2¾
Österreichische Exportmärkte	10.2	6.5	5.5	7½	7½
ATS/USD Wechselkurs*)	12.2	12.4	12.9	14.3	
Rohölpreise**)**)	19.5	14.5	17.3	24	23
Nomineller effektiver Wechselkursindex	-2.3	0.6	-0.6	-1.0	1.0
Realer effektiver Wechselkursindex	-3.3	-0.1	-2.9	-1.9	0.0

Quelle: IMF, OECD, Europäische Kommission, WIIW, Deutsche Bank, Nationale Statistiken, eigene Berechnungen, NIESR.

\*) absolute Werte

\*\*) USD pro Fass

### 3. Die österreichische Außenwirtschaft

Im Jahre 1999 verringerte sich die Dynamik des österreichischen Außenhandels (Güter laut Außenhandelsstatistik). Österreich lieferte im Jahre 1999 Waren im Werte von 820 Mrd. ATS ins Ausland und bezog Waren im Werte von 888 Mrd. ATS. Gegenüber 1998 erhöhten sich die Exporte um 65 Mrd. ATS oder 5.8%, die Importe nahmen um 64 Mrd. ATS oder 5.5% zu. Die Zuwachsraten bei den Exporten des Vorjahres (8.4%) und das Rekordergebnis von 1997 (16.6%) wurden daher im vergangenen Jahr nicht erreicht. Das Handelsbilanzdefizit ist von 67 Mrd. ATS im Jahre 1998 auf 68 Mrd. ATS angestiegen.

Der seit dem Sommer an Kraft gewinnende Wirtschaftsaufschwung in Asien, Lateinamerika und Russland stimulierte seit dem Sommer den europäischen Wirtschaftsraum. Stark steigende Exportraten sind von diesem Zeitpunkt an in den Nachbarländern Österreichs, in den USA und Japan zu beobachten. Die EURO-Länder profitierten dabei zusätzlich von der Währungsschwäche gegenüber dem USD. Neben den verbesserten internationalen Rahmenbedingungen trägt die Entwicklung der Lohnstückkosten in Österreich zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit bei. In Österreich trat die starke Aufwärtsentwicklung im Außenhandel erst im vierten Quartal des vergangenen Jahres ein. Die Exporte legten im Jahresabstand um 10.3% zu, verglichen mit etwa 3% in der ersten Hälfte des vergangenen Jahres.

Die **realen Exporte i.w.S. laut VGR** wuchsen im Jahr 1999 um 4.7%, verglichen mit 8.7% im Jahr 1998. Im Jahr 2000 dürften sie an Dynamik zulegen und um etwa 7% wachsen. Es zeichnet sich bereits ab, dass im laufenden Jahr der größte Wachstumsbeitrag von 8.9% von den **realen Warenexporten** kommen dürfte, gefolgt von den realen Exporten von sonstigen Dienstleistungen mit 3.0% und dem Reiseverkehr.

Deutschland ist der bedeutendste Exportmarkt für Österreich. Durch die auflebende Konjunktur der deutschen Wirtschaft könnten die österreichischen Warenexporte nach Deutschland im laufenden Jahr bedeutend stärker steigen als im vergangenen Jahr. Mit einer starken Nachfragesteigerung nach österreichischen Produkten wird im Jahr 2000 aus Frankreich, dem Vereinigten Königreich und aus der Schweiz gerechnet. Die gute konjunkturelle Entwicklung in den USA wirkt sich weiterhin positiv auf die österreichischen Exporte nach Übersee aus.

Das Wachstum der **realen Reiseverkehrsexporte** betrug 0.6% im Jahre 1999, für das Jahr 2000 wird mit einer Zunahme von 1.9% gerechnet. Laut Umfragen dürfte die derzeitige politische Situation keine großen Auswirkungen auf den ausländischen Reiseverkehr in Österreich haben. Vielmehr verliert Österreich Marktanteile durch den global wachsenden Wettbewerb. Der schwache Euro und steigende Treibstoffpreise dürften Fernreisen im laufenden Jahr verteuern und Österreich als Reiseziel wieder attraktiver machen. Positivere Ergebnisse im Reiseverkehr dürfte auch die verbesserte Wirtschaftslage in den Nachbarländern bringen.

Auch bei den **realen Importen i.w.S. laut VGR** stellen die **realen Warenimporte** den größten Beitrag zum Wachstum dar. Durch die schwache österreichische Wirtschaftsentwicklung sind jedoch die

Nachfrage nach ausländischen Dienstleistungen und der Reiseverkehr geschrumpft. Daher erreichten die realen Importe i.w.S. 1999 eine Wachstumsrate von nur 3.5%. Mit den verbesserten wirtschaftlichen Bedingungen wird mit einer Zunahme von 5.8% der Importe i.w.S. im laufenden Jahr gerechnet. Im Jahr 2001 sollten die realen Importe i.w.S. um weitere 5.2% wachsen.

Die realen Warenimporte wuchsen im Jahre 1999 um 5.8%. Im laufenden und nächsten Jahr wird ein Anstieg von 7.2% und 6.2% erwartet. Die Zunahme der Wachstumsraten stützt sich auf eine belebtere Konsumnachfrage und Investitionsdynamik. Wie bei den Warenexporten ist auch bei den Importen Deutschland der wichtigste Handelspartner Österreichs. Hohe Wachstumsraten werden bei den österreichischen Warenimporten aus Ungarn, Tschechien und Polen verzeichnet.

Nach Einbrüchen in den Jahren 1998 (7.1%) und 1999 (2.5%) dürften die **realen Reiseverkehrsimporte** im laufenden Jahr um 0.5% ansteigen und im Jahr 2001 mit 1.0% etwas stärker wachsen. Da die Reiseverkehrsimporte unter dem Niveau der Reiseverkehrsexporte liegen, dürfte der reale Reisebilanzüberschuss im laufenden Jahr 33 Mrd. ATS betragen und sich im nächsten Jahr um 1 Mrd. ATS erhöhen.

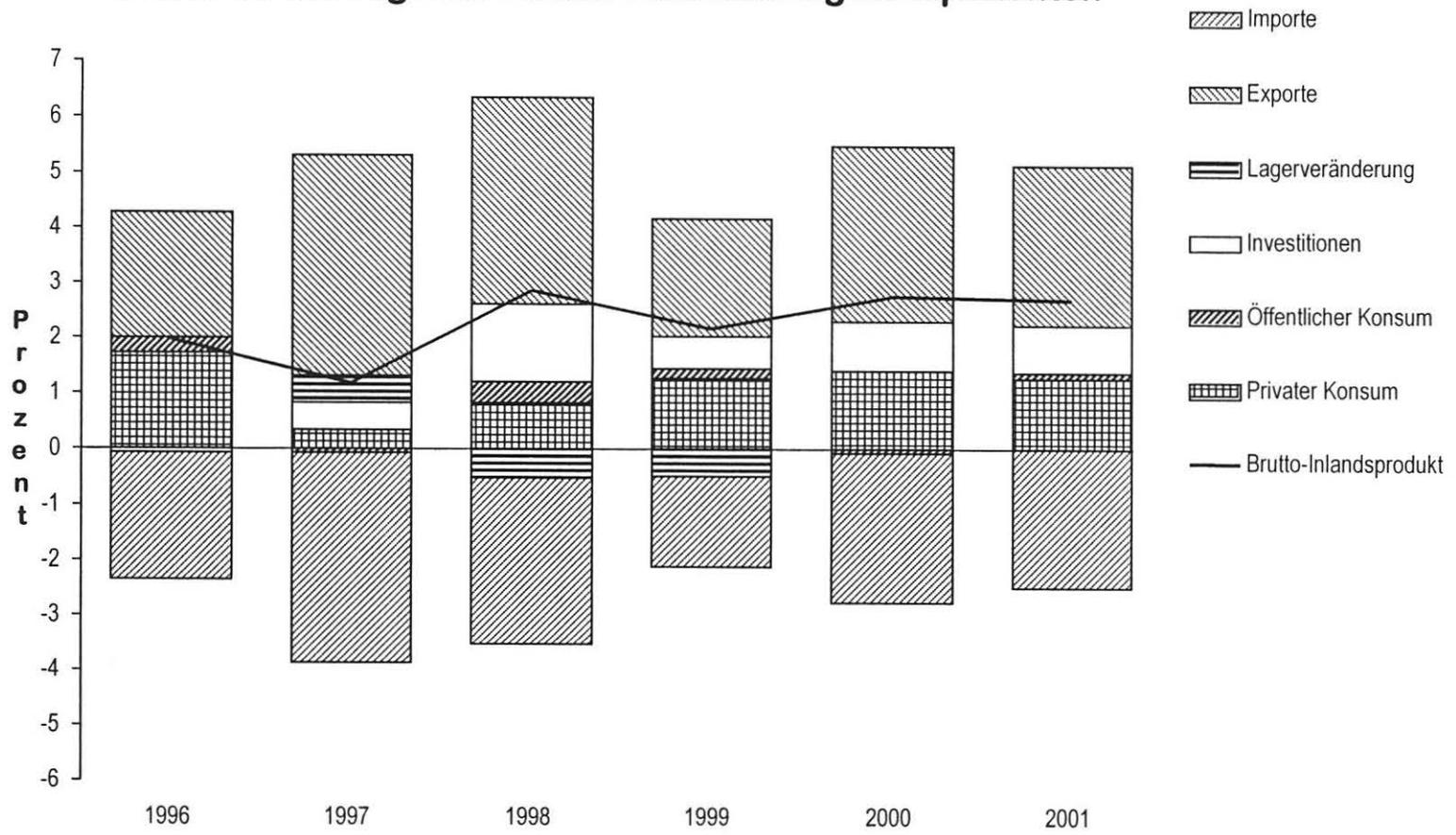
Die **Warenexportpreise** wuchsen 1999 um 0.3%. Im laufenden Jahr wird eine Steigerungsrate von 0.8% erwartet, und im Jahr 2001 dürfte sie sich um weitere 1.0% erhöhen. Die hohen Rohölpreise und der schwache EURO tragen am Anfang des laufenden Jahres bedeutend zur Erhöhung der **Importpreise** bei. Von 0.2% im Jahre 1999 dürften sie im laufenden Jahr um 1.5% wachsen. Es ist daher mit einer Verschlechterung der Terms of Trade im Warenhandel zu rechnen.

Die **Preise für die Reiseverkehrsexporte** sind 1999 um nur 0.6% gestiegen, sie werden jedoch im laufenden und kommenden Jahr etwas stärker wachsen und zwar um 1.5 und 1.3%. Bei den Reiseverkehrsimporten gab es 1999 Preissteigerungen um 2.5%. Im Jahr 2000 dürfte die Teuerung auf 2% zurückgehen und im Jahr 2001 wiederum auf 1.7% fallen.

Im Jahre 1999 verschlechterte sich das Leistungsbilanzdefizit zu laufenden Preisen um 2 Mrd. ATS auf 59 Mrd. ATS. Zur Verschlechterung trugen der Außenhandel, die sonstigen Positionen und die Transferbilanz bei. Die Dienstleistungssektoren, der Reiseverkehr und die sonstigen Dienstleistungen konnten die positive Bilanz im Vergleich zum Vorjahr verbessern. Der Reiseverkehrsüberschuss erhöhte sich um 4 Mrd. ATS auf 25 Mrd. ATS. Der Überschuss der sonstigen Dienstleistungen stieg um 11 Mrd. auf 18 Mrd. ATS an.

Im Jahr 2000 dürfte das Leistungsbilanzdefizit um 3 Mrd. ATS auf 56 Mrd. schrumpfen. Positive Beiträge kommen wiederum vom Dienstleistungssektor, aber auch im Außenhandel dürfte sich das Defizit leicht verringern.

## Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten





## 4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Nicht nur für die Aufgabe der volkswirtschaftlichen Prognose ist der derzeitige Zustand der reduzierten Verfügbarkeit wichtiger Variablen äußerst unbefriedigend. Im Zuge der Umstellung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung sind zum Beispiel weiterhin keine Daten über das verfügbare Einkommen der Haushalte, die Sparquote der Haushalte und die Konsumausgaben für Verbrauchskategorien wie dauerhafte Güter oder Dienstleistungen vorhanden. Gleichzeitig wurde auch die Erhebung wichtiger vorauseilender Indikatoren, wie etwa der üblicherweise monatlich ausgewiesenen Umsätze des Einzelhandels, geändert. Aus den mit Verzögerung gemeldeten, etwas schütterten und kurzen Zeitreihen über Einzelhandelsumsätze lassen sich jedenfalls keine verwertbaren Schlüsse ziehen.

Als positives Signal ist die Tatsache zu werten, dass die für 1999 provisorisch verbuchte Wachstumsrate des realen Konsums der privaten Haushalte von 2.4% die Erwartungen der Prognoseinstitute leicht übertroffen hat. Dies ist auf eine besonders starke Haushaltsnachfrage am Ende des Vorjahres zurückzuführen. Das für den Einzelhandel in den meisten Verbrauchskategorien besonders wichtige Weihnachtsquartal erreichte sogar eine reale Wachstumsrate von 3.4% (im Vergleich zum Vorjahresquartal). Eine optimistische Konsumentenstimmung scheint sich aufgebaut zu haben, die heuer fortauern sollte, zumal sich auch aus anderen Quellen Hinweise auf ein anhaltend gutes Konsumklima mehrten. In die gleiche Richtung weisen die nachfragebelebenden Effekte der Steuerreform. Zur Vorsicht scheint die vergleichsweise schwache Entwicklung der Warenimporte zu mahnen, die nicht mit dem Bild einer lebhaften Nachfrage nach Konsumgütern mit hohem Importanteil übereinstimmt. Die zu beobachtende Ausweitung der privaten Nachfrage dürfte jedoch größtenteils von nicht-touristischen Dienstleistungen mit niedrigem Importanteil getragen werden. Nach Einschätzung des Institutes wird daher der **private Konsum** im laufenden Jahr eine reale Wachstumsrate von 2.6% aufweisen. Im nächsten Jahr wird diese Wachstumsrate ebenfalls nur leicht hinter dem realen Wirtschaftswachstum insgesamt zurückbleiben und 2.4% betragen.

Obwohl es derzeit leider nicht möglich ist, eine Haushalts-Sparquote zu errechnen, ist immerhin zu vermuten, dass diese Kenngröße in den beiden Prognosejahren leicht ansteigen wird, wie dies im Zuge von Steuerreformen meistens zu beobachten ist. Vor der Umstellung der VGR war die Sparquote relativ niedrig, gedrückt durch die zurückhaltende Einkommensentwicklung der 90er Jahre. Damals hatten die Maastricht-Kriterien eine Politik der Budgetkonsolidierung erzwungen, jetzt steht eine weitere Etappe auf dem Weg zur Sanierung der öffentlichen Budgets bevor. Somit könnte der Optimismus der Konsumenten bald wieder getrübt werden, wenn diese von Ausgabenkürzungen betroffen sein sollten.

Der in der VGR nicht zum privaten Konsum zählende **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter** wird in der Prognoserechnung heuer wie im nächsten Jahr mit Wachstumsraten von jeweils real 1.5% fortgeschrieben. Dieses kleine und schwer einschätzbare Nachfrageaggregat hat im letzten Jahr eine überraschend starke Dynamik aufgewiesen.

Mit der erfolgten Umstellung der VGR auf das ESVG95 weist die Institutsprognose die **realen Bruttoinvestitionen insgesamt** nach zwei Kategorien getrennt aus, zum einen die **realen Ausrüstungsinvestitionen** und zum anderen die **realen Bauinvestitionen**.

Die realen Bauinvestitionen setzen sich zusammen aus den Bauinvestitionen in Wohnbauten und in Nichtwohnbauten. Die realen Ausrüstungsinvestitionen, wie sie in der Institutsprognose ausgewiesen werden, setzen sich zusammen aus den Investitionen in Nutztiere und -pflanzungen, Fahrzeuge, Maschinen und Geräte und den Investitionen in immaterielle Anlagegüter zuzüglich der Vorratsveränderungen und der Nettozugänge an Wertsachen.<sup>1</sup>

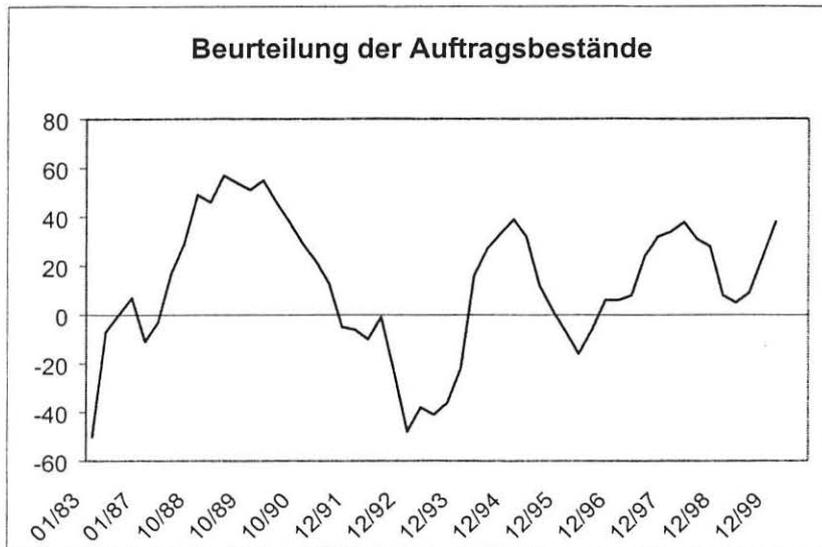
Das Wachstum der **realen Ausrüstungsinvestitionen** wird in der Modellprognose für das laufende Jahr mit 6.3 % und für das Jahr 2001 mit 5.8 % errechnet. Da gemäß der neuen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung die Softwarekäufe von Unternehmen als Investitionen verbucht werden, sind im Zuge der derzeit laufenden Umstellungen auf den Euro positive Impulse für dieses Aggregat zu erwarten.

Die Ergebnisse der letzten verfügbaren Konjunkturumfrage der Industriellenvereinigung, die in den beiden folgenden Graphiken auszugsweise wiedergegeben sind, deuten auf eine Erholung des Investitionsklimas hin.

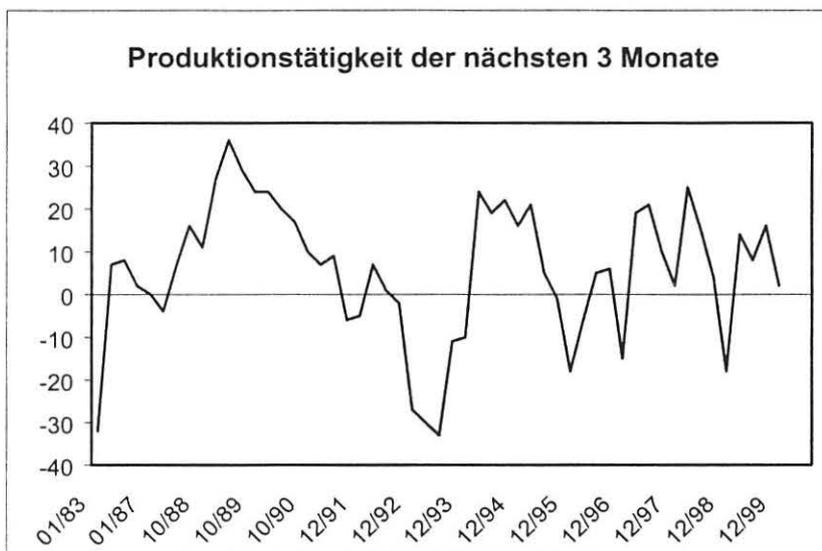
Speziell die Beurteilung der Auftragsbestände scheint ihren Tiefpunkt des Jahres 1998 nachhaltig überwunden zu haben. Weniger eindeutig ist die Entwicklung der Einschätzung der Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate. Hier ist keine klare Tendenz zur Verbesserung des Klimas zu erkennen, der Saldo schwankt aber nach dem Tiefpunkt Ende des Jahres 1998 oberhalb der Nulllinie. Bei der Interpretation dieses Umfrageergebnisses ist jedoch in Rechnung zu stellen, daß diese Umfrage zu einem Zeitpunkt, zu dem Unsicherheit über die Regierungskonstellation gegeben war, durchgeführt wurde. Mit gewisser Vorsicht kann deshalb von einer Erholung des Investitionsklimas ausgegangen werden.

---

<sup>1</sup> Die beiden letztgenannten Kategorien stellen den Unterschied zwischen den (realen) Bruttoanlageinvestitionen und den (realen) Bruttoinvestitionen insgesamt dar. Die (realen) Ausrüstungsinvestitionen ohne Vorratsveränderungen und Nettozugängen an Wertsachen werden in Hinkunft als (reale) Ausrüstungsinvestitionen im engeren Sinn bezeichnet, sie unterscheiden sich von den (realen) Anlageinvestitionen gemäß ESVG 1979 um die (realen) Investitionen in immaterielle Anlagen.



Quelle: Industriellenvereinigung



Quelle: Industriellenvereinigung

Das Wachstum der **realen Bauinvestitionen** wird in der IHS-Prognose mit 1.5 % im laufenden Jahr und mit ebenfalls 1.5 % im Jahr 2001 errechnet. Mit dem Auslaufen der Möglichkeit der steuerfreien Auflösung der Mietzinsreserve ist davon auszugehen, dass der Boom im Sanierungs- und Modernisierungsbau seinen Höhepunkt überschritten hat. Auch bei der Nachfrage im Wohnungsneubau sind leicht rückläufige Tendenzen zu erkennen. Leicht positiv stellt sich die Entwicklung im Wirtschafts- und Büroneubau dar. Im Bereich der öffentlichen Bauinvestitionen wirkt der weiterhin gegebene Konsolidierungsdruck der öffentlichen Haushalte dämpfend. Speziell für das Jahr 2000 bewirkt die Kürzung der Ermessensausgaben ein gedämpftes Wachstum dieses Aggregates. Mittelfristig sollten anstehende öffentliche Großinvestitionen, hier sind z. B. der Ausbau der Schieneninfrastruktur und des Hochleistungsstraßennetzes zu nennen, sich jedoch positiv auf die

Baukonjunktur auswirken. Dennoch bleibt derzeit das Wachstum der realen Bauinvestitionen in Österreich hinter der Entwicklung in Westeuropa zurück, wo ein Potential des Wachstums der realen Bauinvestitionen von zirka 2 bis 2.5 % als realistisch angesehen wird.

In Summe ergeben sich aus Obigem die Wachstumsraten der **realen Bruttoinvestitionen insgesamt** mit 3.6 % heuer und 3.4 % im Jahr 2001.

Die Lage der **öffentlichen Haushalte** ist im Prognosezeitraum nach einer kurzen Phase expansiver Politik, die zu der im abgelaufenen Jahr in Kraft getretenen Reform der Familienbesteuerung sowie der Steuerreform 2000 geführt hat, durch die von der neuen Bundesregierung eingeleiteten Konsolidierungsbemühungen bestimmt.

Das Nettodefizit des Bundes betrug im Jahr 1999 auf administrativer Basis 68.2 Mrd. ATS und fiel damit um fast 2 Mrd. niedriger aus als erwartet; in der Definition des Maastricht-Vertrages lag es bei 64 Mrd. ATS oder 2.4 % des Bruttoinlandsprodukts. Die Nettodefizitquote des Gesamtstaates in der Definition des Maastricht-Vertrages hat im Jahr 1999 mit etwa 2 % dem im Österreichischen Stabilitätsprogramm vorgegebenen Wert entsprochen.

Für das Jahr 2000 sieht die Bundesregierung nach wie vor eine Nettodefizitquote des Gesamtstaates von 1.7 % vor, bis zum Ende der Legislaturperiode wird in der "Fortschreibung des Österreichischen Stabilitätsprogramms für die Jahre 2000 bis 2003" eine weitere Absenkung auf 1.3 % angepeilt. Längerfristig wird ein ausgeglichener Haushalt angestrebt.

Das mittelfristig in Aussicht genommene Ziel von etwa 1.3 % kann keineswegs als ehrgeizig bezeichnet werden. Will man automatische Stabilisatoren bei Konjunkturerinbrüchen wirken lassen, ohne dass die Nettodefizitquote den durch den Maastricht-Vertrag vorgegebenen Referenzwert von 3 Prozent überschreitet, sollte das Defizit bei konjunkturellen Normallagen nur 1 bis 1 ½ % des Bruttoinlandsprodukts betragen.

Auch im westeuropäischen Kontext nimmt sich die Zielsetzung der Bundesregierung ausgesprochen bescheiden aus: In der Euro-Zone ist die Defizitquote 1999 auf 1.2% gefallen, für die Europäische Union betrug sie sogar nur 0.7%. Sieben Mitgliedstaaten (Dänemark, Irland, Luxemburg, die Niederlande, Finnland, Schweden und Großbritannien) verzeichneten im Jahr 1999 Budgetüberschüsse; Österreich weist, gemeinsam mit Portugal, überhaupt die höchste Defizitquote innerhalb der Europäischen Union auf.

Bescheiden genug, werden die vorgegeben Zielsetzungen laut Stabilitätsprogramm dennoch nur bei äußerster Ausgabendisziplin sämtlicher Gebietskörperschaften zu realisieren sein; insbesondere liegt die Annahme zugrunde, dass Länder und Gemeinden zusammen im Jahr 2000 einen Überschuss von 0.5 % des Bruttoinlandsprodukts erwirtschaften und die Krankenkassen kein nennenswertes Defizit haben. Dementsprechend wird die Ausgabendynamik der öffentlichen Haushalte wohl weiterhin verhalten bleiben müssen. Der reale öffentliche Konsum wird, nachdem er im Vorjahr noch um 0.8 %

zugelegt hat, heuer um fast einen halben Prozentpunkt zurückgehen und im Jahr 2001 nur um etwa ein halbes Prozent wachsen.

Mittelfristig freilich wird die Budgetpolitik um strukturelle Weichenstellungen auf der Ausgabenseite nicht herumkommen. Kern muss eine Organisations- und Finanzierungsreform der öffentlichen Verwaltung sein mit dem Ziel, Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine effizientere Ressourcenverwendung gewährleisten.

Die Diskussion einer Organisations- und Finanzierungsreform des öffentlichen Sektors in Österreich wird auch nicht haltmachen können vor der gegenwärtig nicht voll befriedigenden Regelung der Beziehung der Gebietskörperschaften untereinander. Hier ist die anstehende Neuverhandlung des Finanzausgleichs angesprochen. Einer weitgehend dezentralen Aufgaben- und Ausgabenverantwortung steht in der gegenwärtigen österreichischen Finanzverfassung eine sehr zentralistische Einnahmenstruktur gegenüber; die politische Verantwortung für die Steuerpolitik einerseits und für die Ausgabenentscheidungen andererseits fällt auseinander. Dies betrifft insbesondere die Situation der Bundesländer. Das ist nicht bloß vom föderalistischen Standpunkt aus unbefriedigend, sondern auch keine gute Voraussetzung für einen effizienten und sparsamen Mitteleinsatz. Die Effizienz der Rahmenbedingungen wird weiter verringert durch direkte Kostenübernahmen des Bundes, etwa insbesondere die fast vollständige Übernahme der Besoldungskosten für die Landeslehrer und Zweckbindungen, wie etwa die Bundeszuschüsse für die Wohnbauförderung. Künftige Neuregelungen des Finanzausgleichs sollten sich daher an der Überlegung orientieren, die Länder stärker mit einer eigenen Steuerbasis auszustatten und Kostenübernahmen und Zweckbindungen abzubauen. Ziel einer derartigen Reform wäre, die fiskalische Verantwortung aller öffentlichen Haushalte für die von ihnen erbrachten Leistungen klarzustellen. Ein weiterer Ansatzpunkt für eine künftige Neuordnung des Finanzausgleichs ist seine ungeheure Komplexität und Unübersichtlichkeit, die nicht durchwegs unvermeidbar erscheint.

Schließlich sind diverse Ausgabenprogramme auch aus sozialpolitischer Hinsicht zu hinterfragen. So etwa kann das gegenwärtige System der Wohnbauförderung den an dieses System zu stellenden verteilungspolitischen Anforderungen nicht gerecht werden. Eine Reform, welche anstelle der gegenwärtigen Objektförderung eine Subjektförderung treten lässt, könnte dem Prinzip der Verteilungsgerechtigkeit stärker gerecht werden und obendrein in nicht unerheblichem Umfang Mittel freisetzen, die auch zu einer Senkung der Lohnnebenkosten herangezogen werden könnten.

Entscheidender Weichenstellungen bedarf es im Bereich der Pensionsversicherung. Vorderhand haben die beiden von der Bundesregierung eingesetzten Pensionsreformkommissionen ihre erste Aufgabe erfüllt, kurzfristig Maßnahmen zu erarbeiten, welche das von der Bundesregierung ad hoc vorgegebene Ziel realisieren, bis zum Jahr 2003 15 Mrd. ATS einzusparen. Längerfristig freilich müssten die bereits in Aussicht genommenen tiefgehenden Strukturreformen in Angriff genommen werden, die auf eine Stärkung des Versicherungsprinzips hinauslaufen beziehungsweise darauf, die davon abweichenden, „versicherungsfremden“ Leistungen — wo immer Gerechtigkeits- und Umverteilungsüberlegungen solche erforderlich erscheinen lassen — im Wege einer Sonderfinanzierung zu erbringen.

Die Arbeitnehmerentgelte je Aktiv-Beschäftigten sind laut den vorläufigen Werten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung im Vorjahr um 2.6 % gewachsen. Entsprechend den stabilitätskonformen Lohnabschlüssen der Herbstlohnrunde haben sich die gesamtwirtschaftlichen Steigerungen des Tariflohnindex seit Oktober um 0.5 Prozentpunkte auf 2 % abgeschwächt. Vor diesem Hintergrund rechnet die **Lohnprognose** für heuer mit einem Anstieg der Effektivverdienste je Aktiv-Beschäftigten von 2.1 %. Implizit ergibt sich damit eine Reallohnsteigerung von 0.6 %. Aufgrund der weiterhin günstigen Konjunktursituation dürfte sich das nominelle Lohnwachstum im Jahr 2001 auf 2.4 % leicht beschleunigen.

Im Jahresmittel 1999 sind die **Verbraucherpreise** nur um 0.6 % gestiegen. In den letzten Monaten hat sich die Inflation deutlich beschleunigt. Seit Dezember haben die Verbraucherpreissteigerungen die 1-Prozentmarke überschritten. Der VPI lag im Februar bereits um 1.7 % über dem Vergleichswert des Vorjahres. Primär erklärt sich die aktuelle Erhöhung der Inflationsrate durch den Preisanstieg bei Treibstoffen und flüssigen Brennstoffen. Im weiteren Jahresverlauf wird sich der Preisauftrieb bei den Energiepreisen allerdings deutlich abschwächen. Preisbeschleunigend werden sich hingegen die Erhöhungen bei den öffentlichen Tarifen auswirken. Von der allgemeinen Konjunkturlage, den Lohnstückkosten und der Wechselkursentwicklung sollte kein signifikanter Preisdruck ausgehen. Vor diesem Hintergrund wird die Inflationsrate im Jahresdurchschnitt 2000 1.5 % betragen, also nur geringfügig höher liegen als bei der Dezemberprognose erwartet. Für das Jahr 2001 ist mit einer ähnlichen Preisentwicklung zu rechnen. Längerfristig gesehen verbleibt die Inflation auf einem niedrigen Durchschnittsniveau.

Die aktuelle Lage am Arbeitsmarkt stellt sich weiterhin sehr positiv dar. Im Jahresdurchschnitt 1999 hat die Zahl der **unselbständig Beschäftigten** (bereinigt um KarenzgeldbezieherInnen und Präsenzdiener) um rund 37.000 Personen bzw. 1.2 % zugenommen. Getragen wird der Beschäftigungsaufschwung weiterhin vom Dienstleistungssektor; er kommt verstärkt Frauen zugute. Der positive Beschäftigungstrend hat sich auch in den ersten beiden Monaten des heurigen Jahres fortgesetzt. In den ersten beiden Monaten lag die Beschäftigtenzahl um durchschnittlich 40.000 über dem Vorjahr. In sektoraler Betrachtung entfällt der gesamte Beschäftigungsanstieg auf den Dienstleistungssektor, die anderen Sektoren verzeichneten geringfügige Beschäftigungsverluste.

Aufgrund der etwas günstigeren Konjunktüreinschätzung und der aktuellen Trends fällt die Beschäftigungsprognose noch optimistischer als im Dezember aus. Die Zahl der Aktiv-Beschäftigten wird im Jahresdurchschnitt 2000 um 28.000 bzw. 0.9 % über dem Vergleichsniveau des Vorjahres liegen. Für das nächste Jahr ist mit einem weiteren Anstieg um rund einen  $\frac{3}{4}$  Prozentpunkt zu rechnen.

Im Vorjahr ging erstmals seit 1994 die Zahl der vorgemerkten **Arbeitslosen** wieder zurück. Die Arbeitslosenrate laut nationaler Definition konnte von 7.2 % auf 6.7 % zurückgeführt werden. Neben der guten Konjunktur ist für diese Entwicklung die Ausweitung der Mittel für aktive Arbeitsmarktpolitik verantwortlich. Die Zahl der Schulungsteilnehmer wurde um 5.700 bzw. 27 % ausgeweitet. In den ersten beiden Monaten dieses Jahres waren rund 25.000 Personen weniger als arbeitslos vorgemerkt als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Diese positive Tendenz wird sich im Verlauf des Jahres

etwas abschwächen, so dass im Jahresdurchschnitt 2000 die Arbeitslosenzahl um 11.500 bzw. 5.2 % zurückgehen wird. Daraus resultiert eine Arbeitslosenrate (nationale Definition) von 6.3 %. Im Jahr 2001 wird die Arbeitslosenrate knapp über 6 % zu liegen kommen. Nach EUROSTAT-Definition entspricht das Werten von 4.1 % und 3.9 % nach 4.4 % im Jahr 1999.

Die Erhöhung des Beschäftigungsniveaus und die Senkung der Arbeitslosigkeit stellen wichtige wirtschaftspolitische Ziele dar. Notwendig für eine Erhöhung der Beschäftigungsquote erscheinen arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, die auf eine verstärkte Integration der weiblichen Bevölkerung in den Arbeitsmarkt abzielen. Die zunehmenden Qualifikationsanforderungen des modernen Arbeitsmarktes lässt die Entwicklung von Strategien zur Förderung des lebenslangen Lernens angeraten erscheinen. Die Sicherstellung der langfristigen Finanzierbarkeit des österreichischen Pensionssystems erfordert eine Anhebung der – im internationalen Vergleich niedrigen - Beschäftigungsquote bei den älteren Arbeitnehmern. Der Bestand an Langzeitarbeitslosen und die Übertritte in Langzeitarbeitslosigkeit konnten im letzten Jahr deutlich gesenkt werden, jedoch erscheint eine stärkere Fokussierung auf Beschäftigungsaufnahmen im regulären Arbeitsmarkt angebracht.



## 5. Monetäre Prognose

Die internationalen Finanzmärkte bewegen sich gegenwärtig im Spannungsfeld von drei Haupttriebkraften, die auch während des Prognosehorizontes weiterhin im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Marktteilnehmer stehen werden. Im einzelnen sind zu nennen:

- Das europäische Konjunkturmilieu hellt sich weiter auf, während die US-Wirtschaft unvermindert kräftig expandiert.
- Im Gefolge der im März beschlossenen Erhöhung der OPEC-Förderquoten ist der drastische Preisanstieg bei Rohöl jäh gestoppt und bereits teilweise korrigiert worden. In der Spitze legte der Preis der Sorte Brent im Zeitraum von 15 Monaten um 248% zu; am Monatsultimo März liegt der Rohölpreis bei 23 USD pro Fass, was einem Anstieg von immerhin noch 130% gegenüber dem Stand zu Anfang des Jahres 1999 entspricht.
- Dementsprechend hat sich die Inflation innerhalb der Europäischen Währungsunion in den ersten Monaten des heurigen Jahres beschleunigt.

Die internationalen Aktienmärkte reagierten auf diese makroökonomischen Fundamentaldaten durchaus unterschiedlich. Die im vierten Quartal des Vorjahres verzeichnete Verbreiterung des Konjunkturaufschwunges, der zu einer Beschleunigung des Wachstums auch im Bereich der sogenannten 'old economy' geführt hat, induzierte im März einen Favoritenwechsel zugunsten der monatelang abbröckelnden US-Standardwerte, während die überwiegend an der NASDAQ gehandelten New-Economy-Titel unter deutlichen Abgabedruck gerieten. Allerdings wirkt der nach wie vor massive Mittelzufluß in die von den internationalen Fondsgesellschaften aufgelegten Technologiefonds kursstabilisierend.

Damit in Einklang – und trotz des weiterhin aufwärts gerichteten Trends bei den kurzfristigen Zinsen und der fortbestehenden Überbewertung der US-Aktien – signalisiert das kurzfristig ausgerichtete IHS-Aktienmarktmodell für das erste Halbjahr per saldo weitere Kursgewinne in den Vereinigten Staaten. Dies schließt nicht aus, das es in Teilmärkten zu ähnlich starken Kurskorrekturen wie im Bereich der Transportwerte kommen kann, die nach Maßgabe des Dow Jones Transportation Average im Zeitraum von Mai 1999 bis März 2000 in der Spitze durchschnittlich 40% an Wert verloren haben.

Sollte dieses Szenario zutreffen, ist auch in Europa sowie in den meisten Schwellenländern konjunkturkonform mit weiter steigenden Aktienkursen zu rechnen, zumal die extreme Bewertung der schwergewichteten Telekommunikationstitel hohe Kurs-Gewinn-Verhältnisse der meisten europäischen Aktienindizes impliziert und damit fälschlicherweise eine allgemeine Überbewertung signalisiert. Vielmehr ist der weit überwiegende Teil der nicht an einem Wachstumssegment wie dem

Frankfurter Neuen Markt notierten Titel, wie am Beispiel des MDAX, der die 70 nächstgrößeren deutschen Aktiengesellschaften unterhalb des DAX-Segmentes abbildet, oder des ATX deutlich wird, fair bzw. zum Teil sogar unterbewertet.

Sowohl das US Federal Reserve Board als auch die Europäische Zentralbank (EZB) haben in Umsetzung ihrer vorrangigen Strategien, die sich auf die Sicherung der Preisstabilität in den jeweiligen Währungsräumen beziehen, während des ersten Quartals zwei weitere Zinsanhebungen um jeweils 25 Basispunkte vorgenommen. Die Leitzinsen in den Vereinigten Staaten und in der EURO-Zone liegen damit bereits um einen halben Prozentpunkt über dem Niveau vor Beginn der Asienkrise. Eine anhaltend niedrige Arbeitslosigkeit in den USA vorausgesetzt, ist damit zu rechnen, daß die Fed einen sich gegebenenfalls aufbauenden arbeitskosteninduzierten Preisdruck mit weiteren Zinsschritten beantworten wird. Sofern sich die Rohölpreise auf dem gegenwärtigen Niveau stabilisieren und die ausgewiesenen Inflationsraten aus statistischen Gründen somit im Laufe des Jahres peu à peu zurückgehen, ist das Risiko für die Preisstabilität in der EURO-Zone im wesentlichen auf das noch zu hohe Geldmengenwachstum einzuengen, wobei nicht zuletzt höhere reale Wachstumsraten ein akzeleriertes Geldmengenwachstum je nach Ausmaß zu rechtfertigen vermögen. Da zudem die Wirkung der vorangegangenen Zinsschritte der EZB noch abzuwarten ist, erscheint ein weiterer Zinsschritt aus heutiger Sicht kurzfristig unwahrscheinlich.

Im Gegensatz zu nahezu allen anderen Instituten prognostizierte das IHS bereits im Dezember ein Absinken des EURO/USD-Wechselkurses unter die Parität. Aufschlussreich für die weitere Entwicklung ist die durch das fundamentale IHS-RZB-Wechselkursmodell ermöglichte Zerlegung der Wechselkursdynamik in ihre Komponenten. Es zeigt sich, dass die unterschiedliche Geldmengenentwicklung und die anhaltenden Zinsdifferentialie in den USA und in der EURO-Zone gegenwärtig von untergeordneter Bedeutung sind, das schwächere Wirtschaftswachstum in Europa hingegen hauptsächlich ist. Diese Analyse hat starke Implikationen für die europäische Wirtschaftspolitik – wenn sie zutrifft, vermag die EZB mittels geldpolitischer Maßnahmen den EURO-USD-Wechselkurs gegenwärtig kaum (direkt) zu beeinflussen, eine Einschätzung, die mit den Beobachtungen der letzten Monate konform geht. Eine nachhaltige Erholung des Wechselkurses ist vielmehr erst dann zu erwarten, wenn sich das Wachstumsdifferential zwischen den Vereinigten Staaten und der EURO-Zone verringert. So gesehen meint Wechselkurspolitik zur Zeit eher Strukturpolitik denn Geldpolitik.

Der bisherigen, prognosekonformen Wechselkursdynamik entsprechend kann gegenwärtig an der seinerzeitigen Prognose festgehalten werden. Für die zweite Jahreshälfte erwartet das Institut einen dann sowohl in seinem inneren als auch äußeren Wert stärkeren Euro.

Auf den Anleihemärkten bewirkte das entschlossene Eingreifen des US Federal Reserve Board of Governors eine Stabilisierung der Inflationserwartungen und in der Folge einen Rückgang der Rendite für US-Anleihen mit 10jähriger Restlaufzeit um 65 Basispunkte während der letzten Monate. Analog dazu verringerte sich auch die **zehnjährige EURO-Rendite** wieder auf das bereits im Oktober 1999 erreichte Niveau. Dementsprechend hat sich die **EURO-Zinsstrukturkurve** bei steigenden **EURO-**

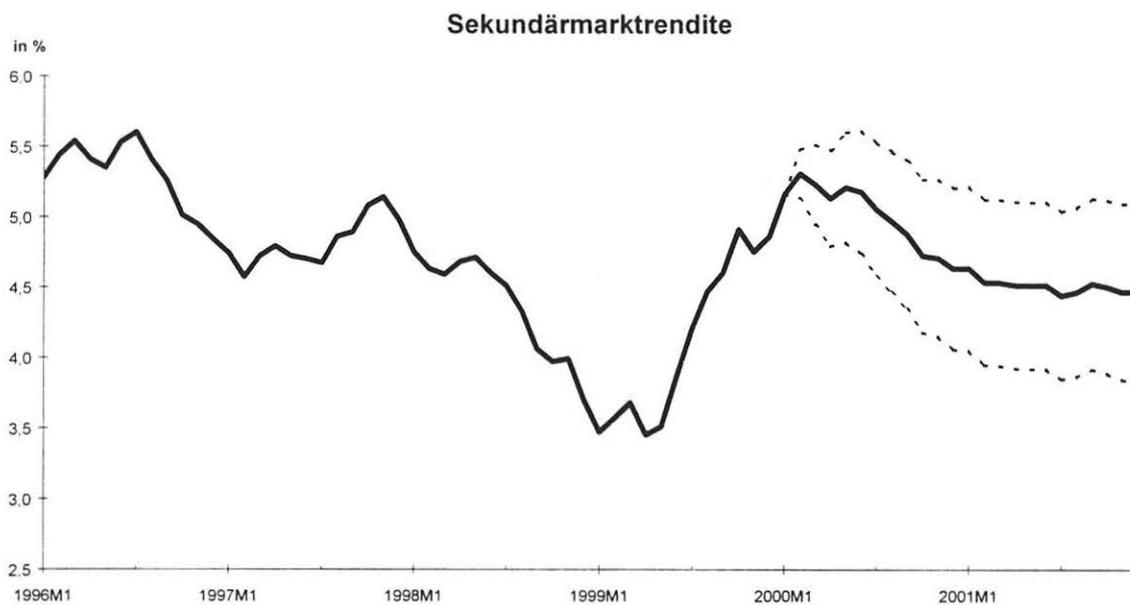
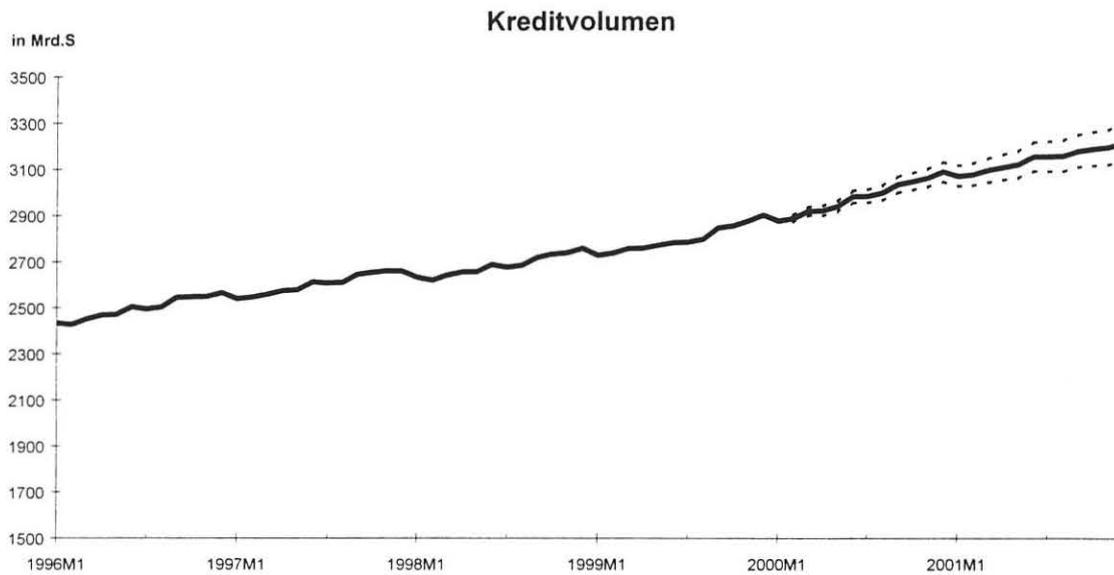
**Geldmarktzinsen** in den ersten Monaten des Jahres 2000 wie prognostiziert abgeflacht. Das Modell lässt erwarten, dass sich dieser Prozeß im weiteren Jahresverlauf jedoch nicht mehr fortsetzen wird.

Gegeben die internationale Zinsentwicklung ist erstmals seit 10 Jahren für den Durchschnitt des Jahres 2000 wieder mit einer gegenüber dem Vorjahr steigenden österreichischen **Sekundärmarktrendite i.w.S.** von nominell 5.0 % zu rechnen. Unter Berücksichtigung der Prognose für den BIP-Deflator (1.2 %) ergibt sich damit ein Realzinsniveau von 3.8 %. Im nächsten Jahr ist ein Rückgang der Sekundärmarktrendite auf 4.5 % zu erwarten, so dass sich bei unverändertem BIP-Deflator eine reale Rendite von 3.3 % errechnet.

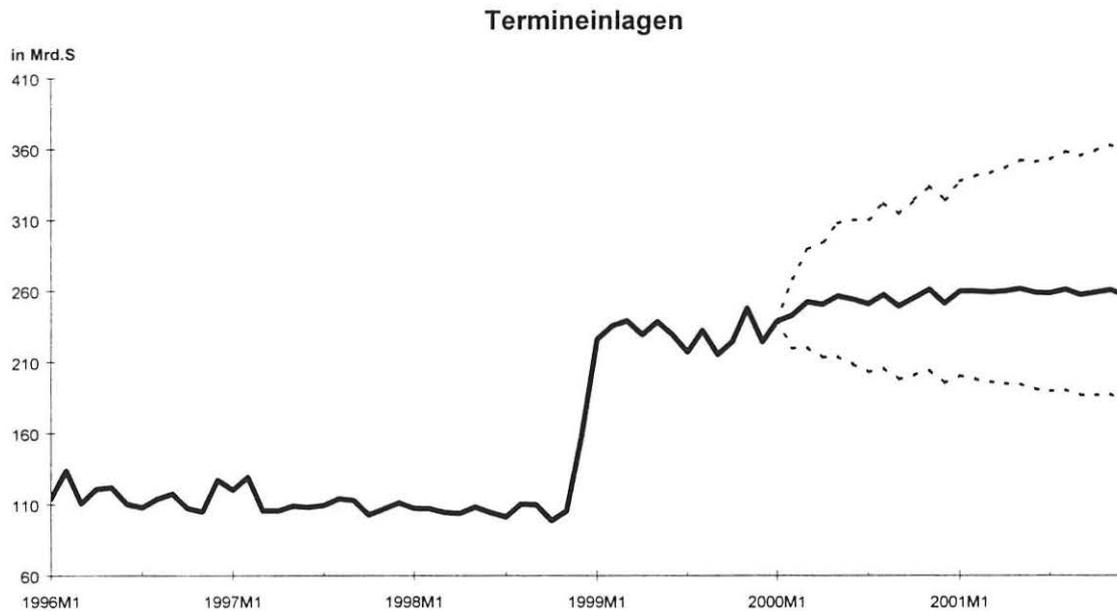
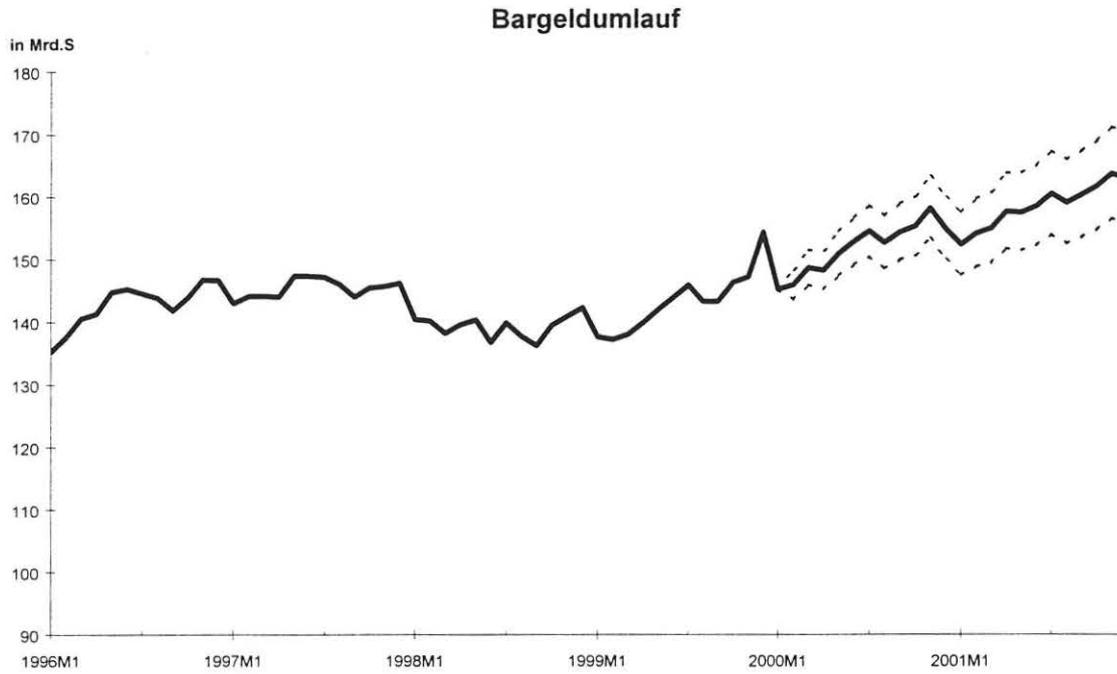
Nachdem die **Bargeldmenge** im Jahre 1998 um 4.2 % abgenommen hat, war im Jahre 1999 wieder eine Expansion um 2.8 % zu verzeichnen, die sich konjunkturkonform auf 5.9 % im Jahr 2000 erhöhen wird. Während die **Sichteinlagen** schon im Jahre 1999 drastisch um 20.7 % zunahm, ist im heurigen Jahr wieder eine im Rahmen liegende Wachstumsrate von 10.2 % zu erwarten. Aus den Aggregaten Bargeld und Sichteinlagen folgt eine gegenüber den Vorjahren deutlich erhöhte **Geldmengenexpansion** ( $M_1$ ) von 15.4 % im Jahre 1999, welche sich im Jahr 2000 auf 9.1 % zurückbilden wird.

Bedingt durch die im Dezember 1998 zu beobachtende erratische Expansion der **Termineinlagen** hat sich diese Komponente im Durchschnitt des Jahres 1999 im Vergleich zum Vorjahr mehr als verdoppelt (+109.0 %). Für das Jahr 2000 ist wieder mit einer Normalisierung der Dynamik auf 9.5 % zu rechnen. Nach der geringen Expansion der **Spareinlagen** um 1.8 % im Jahr 1998 kam es im Jahr 1999 in Übereinstimmung mit der Einkommensentwicklung zu einer leichten Beschleunigung auf 2.4 %. Vor dem Hintergrund eines laut VGR im Jahr 2000 langsamer als im Vorjahr zunehmenden Arbeitnehmer-Entgeltes und einer anhaltenden Nachfrage nach höherrentierlichen Sparformen werden die Spareinlagen im Jahr 2000 um lediglich 1.4 % wachsen.

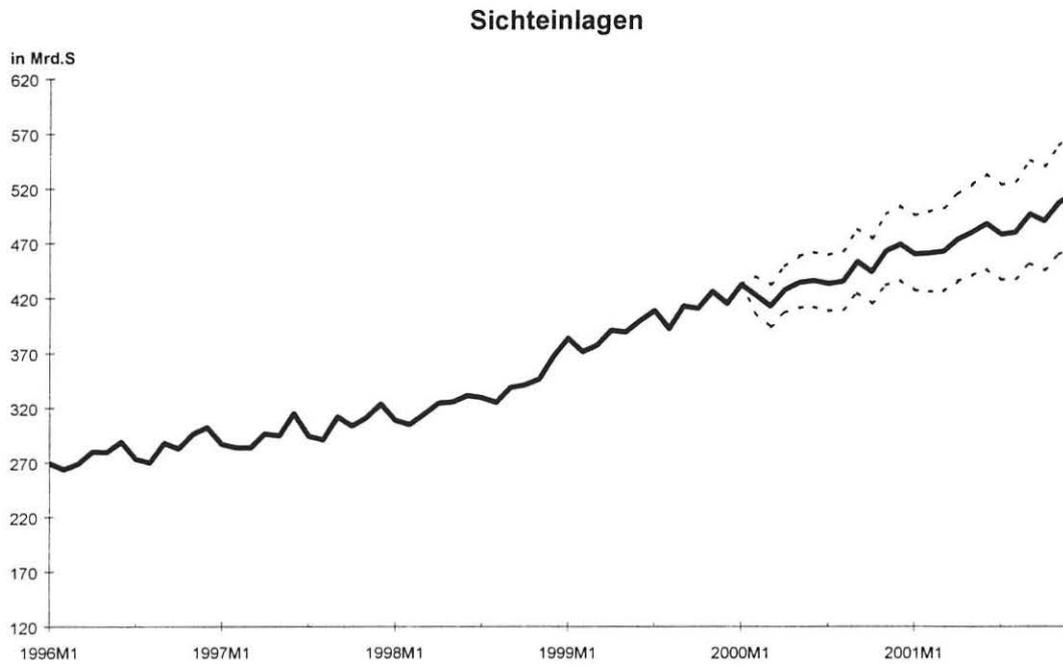
Bei den **Direktkrediten an inländische Nichtbanken** kam es 1999 vor dem Hintergrund anhaltender Konsolidierungserfordernisse der öffentlichen Haushalte und einer weiterhin guten Liquiditätsausstattung der Unternehmen zu einer konjunkturkonformen Expansion des Kreditvolumens um 4.3%. Im heurigen Jahr weitet sich bei dann höherer Wirtschaftsdynamik das Kreditvolumen rascher um 6.3% aus.



**Erläuterung:** Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.



Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.



Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

## Modellprognose mit dem Modell LIMA Version 1997

Den Wirtschaftsprognosen des Instituts für Höhere Studien liegt ein makroökonomisches Modell auf Jahresbasis zugrunde. Einige wirtschaftliche Größen sind hierbei *exogen*, d.h., sie müssen vor der Lösung aufgrund von Quartals- und Monatswerten und diversen Zusatzinformationen fortgeschrieben werden. Die meisten ausgewiesenen Variablen sind *endogen*, die Prognosewerte ergeben sich aus der Lösung des Modells.

*Modellexogen* sind die Importpreise, der Dollarkurs, die Ausgabenseite des öffentlichen Sektors sowie diverse Steuersätze und dergleichen. Zu den *endogenen* Größen zählen hingegen insbesondere die Importe, die Einnahmenseite des öffentlichen Sektors, die Komponenten der Inlandsnachfrage und deren Preisentwicklung. Die Exporte und Exportpreise werden unter Berücksichtigung der Weltmarktentwicklung in einem separaten Modellteil bestimmt. Dem monetären Sektor ist ein selbständiges Modell gewidmet, welches die Zinssätze für den realen Teil vorgibt.

Für die Betreuung der Lösung des Modells LIMA auf der EDV-Anlage wird das am Institut für Höhere Studien entwickelte IAS-System herangezogen.

Als zusätzlichen Service bietet das IHS den Abonnenten seiner Quartalsprognose die in diesem Bericht enthaltenen Prognoseergebnisse (Tabellen) auf Diskette an.



TAB. 1/1 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
GDP	BIP ZU MARKTPREISEN REAL	2375,170	2422,225 2,0%	2451,015 1,2%	2521,507 2,9%	2575,976 2,2%	2647,008 2,8%	2717,908 2,7%
GDP\$	BIP ZU MARKTPREISEN NOM.	2375,170	2453,241 3,3%	2522,220 2,8%	2610,916 3,5%	2683,634 2,8%	2789,392 3,9%	2897,230 3,9%
PGDP	DEFLATOR DES BIP	100,000	101,280 1,3%	102,905 1,6%	103,546 0,6%	104,179 0,6%	105,379 1,2%	106,598 1,2%
PLC	VERBRAUCHERPREISINDEX	350,184	356,686 1,9%	361,367 1,3%	364,696 0,9%	366,747 0,6%	372,248 1,5%	377,460 1,4%
YWGLEA	ARBEITNEHMER-ENTGELT JE AKTIV-BESCHAEFTIGTEN	43,017	43,675 1,5%	44,147 1,1%	45,550 3,2%	46,755 2,6%	47,737 2,1%	48,883 2,4%
LEA	UNSELBSTAENDIG AKTIV- BESCHAEFTIGTE IN 1000	2972,259	2955,750 -0,6%	2968,506 0,4%	2998,307 1,0%	3035,535 1,2%	3063,614 0,9%	3085,059 0,7%
UR	ARBEITSLOSENRATE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	6,569	7,032 0,464	7,095 0,063	7,174 0,079	6,660 -0,515	6,289 -0,370	6,113 -0,176
BPC	LEISTUNGSBILANZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	-54,022	-50,760 3,262	-64,151 -13,391	-56,845 7,306	-59,028 -2,183	-56,007 3,021	-54,543 1,464

TAB. 1/2 : WACHSTUMSBEITRAEGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMponentEN (IN PROZENTPUNKTEN)

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Var1	PRIVATER KONSUM		1,726	0,331	0,817	1,279	1,399	1,290
Var2	EIGENKONSUM NON-PROFIT		0,063	-0,248	0,050	0,071	0,027	0,026
Var3	OEFFENTLICHER KONSUM		0,260	-0,082	0,391	0,158	-0,078	0,094
Var4	INVESTITIONEN		-0,052	0,488	1,424	0,583	0,896	0,855
Var5	AUSRUESTUNGEN		-0,271	0,718	0,862	0,413	0,690	0,652
Var6	BAUTEN		0,219	-0,230	0,561	0,170	0,206	0,203
Var7	LAGERVERAENDERUNG + STATISTISCHE DIFFERENZ		-0,012	0,485	-0,508	-0,482	0,000	0,000
Var8	EXPORTE I.W.S.		2,286	3,990	3,728	2,159	3,199	2,885
Var9	WAREN		1,112	4,089	2,363	1,762	2,796	2,497
Var10	DIENSTLEISTUNGEN		0,460	0,357	0,687	0,125	0,284	0,268
Var11	IMPORTE I.W.S.		-2,290	-3,775	-3,025	-1,607	-2,686	-2,472
Var12	WAREN		-1,153	-2,666	-2,237	-1,825	-2,339	-2,101
Var13	DIENSTLEISTUNGEN		-0,716	-0,078	-0,107	0,331	-0,116	-0,135
GDP	BRUTTO-INLANDSPRODUKT		1,981	1,189	2,876	2,160	2,757	2,678

TAB. 1/3 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Var1	INVESTITIONSQUOTE ABSOLUTE DIFFERENZEN	24,232	23,710 -0,522	23,914 0,204	24,629 0,716	24,679 0,050	24,889 0,210	25,073 0,184
UREU	ARBEITSLOSENRATE EU DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	3,900	4,400 0,500	4,400 0,000	4,700 0,300	4,400 -0,300	4,100 -0,300	3,900 -0,200
Var4	REALZINSSATZ ABSOLUTE DIFFERENZEN		4,022	3,218 -0,804	3,754 0,536	3,501 -0,253	3,860 0,359	3,350 -0,510
Var5	REALLOEHNE, BRUTTO JE AKTIV BESCH.	43,017	42,679 -0,8%	42,388 -0,7%	43,452 2,5%	44,315 2,0%	44,577 0,6%	45,017 1,0%
PRLEA	ARBEITSPRODUKTIVITAET JE AKTIV BESCH.	79,911	81,950 2,6%	82,567 0,8%	84,098 1,9%	84,861 0,9%	86,402 1,8%	88,099 2,0%
Var6	FINANZIERUNGSSALDO VGR IN PROZENT DES BIP ABSOLUTE DIFFERENZEN	5,077	3,795 -1,281	1,904 -1,892	2,463 0,559	2,026 -0,436	1,710 -0,316	1,498 -0,212

TAB. 2 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
C\$	PRIVATER KONSUM	1285,101	1357,063 5,6%	1389,493 2,4%	1419,518 2,2%	1462,731 3,0%	1523,274 4,1%	1581,670 3,8%
CNP\$	EIGENKONSUM NON-PROFIT	47,453	49,794 4,9%	44,204 -11,2%	46,245 4,6%	48,630 5,2%	49,359 1,5%	50,100 1,5%
CP\$	OEFFENTLICHER KONSUM	484,030	496,681 2,6%	499,101 0,5%	516,484 3,5%	528,687 2,4%	534,471 1,1%	543,858 1,8%
IF\$	BRUTTO-ANLAGE- INVESTITIONEN	575,544	581,238 1,0%	600,320 3,3%	645,774 7,6%	665,759 3,1%	698,541 4,9%	730,891 4,6%
IFE\$	AUSRUESTUNGS- INVESTITIONEN	239,822	232,524 -3,0%	248,547 6,9%	270,623 8,9%	278,074 2,8%	297,958 7,2%	316,981 6,4%
IFC\$	BAUINVESTITIONEN	335,722	348,714 3,9%	351,773 0,9%	375,151 6,6%	387,685 3,3%	400,583 3,3%	413,910 3,3%
DIFII\$	LAGERVERAENDERUNGEN UND STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	2,024	-5,252 -7,276	25,537 30,789	-3,122 -28,659	-23,746 -20,624	-23,746 0,000	-23,746 0,000
VD\$	INLANDSNACHFRAGE	2394,152	2479,524 3,6%	2558,655 3,2%	2624,899 2,6%	2682,062 2,2%	2781,899 3,7%	2882,773 3,6%
X\$	EXPORTE I.W.S.	903,736	969,939 7,3%	1074,255 10,8%	1172,437 9,1%	1235,118 5,3%	1332,788 7,9%	1427,005 7,1%
M\$	IMPORTE I.W.S.	922,718	996,222 8,0%	1110,690 11,5%	1186,420 6,8%	1233,546 4,0%	1325,295 7,4%	1412,548 6,6%
GDP\$	B I P ZU MARKTPREISEN	2375,170	2453,241 3,3%	2522,220 2,8%	2610,916 3,5%	2683,634 2,8%	2789,392 3,9%	2897,230 3,9%

TAB. 3 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD.S ZU PREISEN VON 1995)

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
C	PRIVATER KONSUM	1285,101	1326,101 3,2%	1334,116 0,6%	1354,143 1,5%	1386,399 2,4%	1422,446 2,6%	1456,584 2,4%
CNP	EIGENKONSUM NON-PROFIT	47,453	48,947 3,1%	42,932 -12,3%	44,146 2,8%	45,924 4,0%	46,613 1,5%	47,312 1,5%
CP	OEFFENTLICHER KONSUM	484,030	490,216 1,3%	488,233 -0,4%	497,811 2,0%	501,800 0,8%	499,793 -0,4%	502,292 0,5%
IF	BRUTTO-ANLAGE- INVESTITIONEN INSG.	575,544	574,304 -0,2%	586,126 2,1%	621,028 6,0%	635,726 2,4%	658,813 3,6%	681,449 3,4%
IFE	AUSRUESTUNGS- INVESTITIONEN	239,822	233,389 -2,7%	250,771 7,4%	271,911 8,4%	282,313 3,8%	300,099 6,3%	317,355 5,8%
IFC	BAUINVESTITIONEN	335,722	340,915 1,5%	335,355 -1,6%	349,117 4,1%	353,413 1,2%	358,714 1,5%	364,094 1,5%
DIFII	LAGERVERAENDERUNGEN UND STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	2,024	1,742 -0,282	13,492 11,750	1,030 -12,462	-11,116 -12,146	-11,116 0,000	-11,116 0,000
VD	INLANDSNACHFRAGE	2394,152	2441,310 2,0%	2464,899 1,0%	2518,158 2,2%	2558,734 1,6%	2616,549 2,3%	2676,522 2,3%
X	EXPORTE I.W.S.	903,736	958,023 6,0%	1054,663 10,1%	1146,034 8,7%	1200,461 4,7%	1282,878 6,9%	1359,243 6,0%
M	IMPORTE I.W.S.	922,718	977,108 5,9%	1068,547 9,4%	1142,685 6,9%	1183,218 3,5%	1252,418 5,8%	1317,857 5,2%
GDP	B I P ZU MARKTPREISEN	2375,170	2422,225 2,0%	2451,015 1,2%	2521,507 2,9%	2575,976 2,2%	2647,008 2,8%	2717,908 2,7%

TAB. 4 : PREISINDIZES 1995 = 100

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
PC	PRIVATER KONSUM	100,000	102,335 2,3%	104,151 1,8%	104,828 0,6%	105,506 0,6%	107,088 1,5%	108,588 1,4%
PCP	OEFFENTLICHER KONSUM	100,000	101,319 1,3%	102,226 0,9%	103,751 1,5%	105,358 1,5%	106,939 1,5%	108,275 1,3%
PIF	BRUTTO-ANLAGE- INVESTITIONEN	100,000	101,207 1,2%	102,422 1,2%	103,985 1,5%	104,724 0,7%	106,030 1,2%	107,255 1,2%
PIFE	AUSRUESTUNGS- INVESTITIONEN	100,000	99,629 -0,4%	99,113 -0,5%	99,526 0,4%	98,499 -1,0%	99,287 0,8%	99,882 0,6%
PIFC	BAUINVESTITIONEN	100,000	102,288 2,3%	104,896 2,5%	107,457 2,4%	109,697 2,1%	111,672 1,8%	113,682 1,8%
PVD	INLANDSNACHFRAGE	100,000	101,565 1,6%	103,804 2,2%	104,239 0,4%	104,820 0,6%	106,319 1,4%	107,706 1,3%
PX	EXPORTE I.W.S.	100,000	101,244 1,2%	101,858 0,6%	102,304 0,4%	102,887 0,6%	103,890 1,0%	104,985 1,1%
PM	IMPORTE I.W.S.	100,000	101,956 2,0%	103,944 1,9%	103,827 -0,1%	104,254 0,4%	105,819 1,5%	107,185 1,3%
PGDP	B I P ZU MARKTPREISEN	100,000	101,280 1,3%	102,905 1,6%	103,546 0,6%	104,179 0,6%	105,379 1,2%	106,598 1,2%

TAB. 5 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. S ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
XG\$	WARENEXPORTE	581,421	613,910 5,6%	716,062 16,6%	776,264 8,4%	823,975 6,1%	904,487 9,8%	982,047 8,6%
XSO\$	EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	113,222	129,737 14,6%	144,062 11,0%	160,643 11,5%	163,649 1,9%	171,761 5,0%	179,568 4,5%
XST\$	REISEVERKEHR	135,995	135,335 -0,5%	134,085 -0,9%	138,454 3,3%	142,544 3,0%	147,576 3,5%	152,036 3,0%
XADJ\$	EXPORTE ADJUSTMENT	73,098	90,957 24,4%	80,046 -12,0%	97,076 21,3%	104,950 8,1%	108,963 3,8%	113,355 4,0%
X\$	EXPORTE I.W.S.	903,736	969,939 7,3%	1074,255 10,8%	1172,437 9,1%	1235,118 5,3%	1332,788 7,9%	1427,005 7,1%
MG\$	WARENIMPORTE	643,977	685,453 6,4%	761,319 11,1%	813,995 6,9%	863,180 6,0%	939,209 8,8%	1010,406 7,6%
MSO\$	IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	104,486	117,745 12,7%	122,953 4,4%	134,833 9,7%	130,795 -3,0%	135,545 3,6%	140,054 3,3%
MST\$	REISEVERKEHR	109,510	116,702 6,6%	123,244 5,6%	117,746 -4,5%	117,652 -0,1%	120,605 2,5%	123,882 2,7%
MADJ\$	IMPORTE ADJUSTMENT	64,745	76,322 17,9%	103,174 35,2%	119,846 16,2%	121,920 1,7%	129,936 6,6%	138,207 6,4%
M\$	IMPORTE I.W.S.	922,718	996,222 8,0%	1110,690 11,5%	1186,420 6,8%	1233,546 4,0%	1325,295 7,4%	1412,548 6,6%

TAB. 6 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. S ZU PREISEN 1995)

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
XG	WARENEXPORTE	581,421	607,832 4,5%	706,873 16,3%	764,792 8,2%	809,214 5,8%	881,235 8,9%	947,327 7,5%
XSO	EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	113,222	127,193 12,3%	139,595 9,8%	154,613 10,8%	154,737 0,1%	159,379 3,0%	164,161 3,0%
XST	REISEVERKEHR	135,995	132,942 -2,2%	129,176 -2,8%	130,988 1,4%	134,022 2,3%	136,702 2,0%	139,026 1,7%
XADJ	EXPORTE ADJUSTMENT	73,098	90,056 23,2%	79,019 -12,3%	95,641 21,0%	102,487 7,2%	105,562 3,0%	108,729 3,0%
X	EXPORTE I.W.S.	903,736	958,023 6,0%	1054,663 10,1%	1146,034 8,7%	1200,461 4,7%	1282,878 6,9%	1359,243 6,0%
MG	WARENIMPORTE	643,977	671,355 4,3%	735,929 9,6%	790,747 7,4%	836,772 5,8%	897,019 7,2%	952,635 6,2%
MSO	IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	104,486	116,811 11,8%	118,452 1,4%	129,150 9,0%	123,504 -4,4%	125,974 2,0%	128,494 2,0%
MST	REISEVERKEHR	109,510	114,190 4,3%	114,433 0,2%	106,365 -7,1%	103,662 -2,5%	104,180 0,5%	105,222 1,0%
MADJ	IMPORTE ADJUSTMENT	64,745	74,752 15,5%	99,733 33,4%	116,423 16,7%	119,281 2,5%	125,245 5,0%	131,507 5,0%
M	IMPORTE I.W.S.	922,718	977,108 5,9%	1068,547 9,4%	1142,685 6,9%	1183,218 3,5%	1252,418 5,8%	1317,857 5,2%

TAB. 7 : EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT VGR (1995 = 100)

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
PXG	WARENEXPORTE	100,000	101,000 1,0%	101,300 0,3%	101,500 0,2%	101,824 0,3%	102,639 0,8%	103,665 1,0%
PXSO	EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	100,000	102,000 2,0%	103,200 1,2%	103,900 0,7%	105,759 1,8%	107,769 1,9%	109,385 1,5%
PXST	REISEVERKEHR	100,000	101,800 1,8%	103,800 2,0%	105,700 1,8%	106,359 0,6%	107,955 1,5%	109,358 1,3%
PX	EXPORTE I.W.S.	100,000	101,244 1,2%	101,858 0,6%	102,304 0,4%	102,887 0,6%	103,890 1,0%	104,985 1,1%
PMG	WARENIMPORTE	100,000	102,100 2,1%	103,450 1,3%	102,940 -0,5%	103,156 0,2%	104,703 1,5%	106,064 1,3%
PMSO	IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	100,000	100,800 0,8%	103,800 3,0%	104,400 0,6%	105,903 1,4%	107,598 1,6%	108,997 1,3%
PMST	REISEVERKEHR	100,000	102,200 2,2%	107,700 5,4%	110,700 2,8%	113,496 2,5%	115,766 2,0%	117,734 1,7%
PM	IMPORTE I.W.S.	100,000	101,956 2,0%	103,944 1,9%	103,827 -0,1%	104,254 0,4%	105,819 1,5%	107,185 1,3%
Var1	PX/PM*100 TERMS OF TRADE, GESAMT	100,000	99,301 -0,7%	97,993 -1,3%	98,533 0,6%	98,689 0,2%	98,178 -0,5%	97,948 -0,2%
Var2	PXG/PMG*100 TERMS OF TRADE, GUETER	100,000	98,923 -1,1%	97,922 -1,0%	98,601 0,7%	98,709 0,1%	98,028 -0,7%	97,738 -0,3%

TAB. 8 : LEISTUNGSBILANZ LT. OeNB MRD. S ZU LAUFENDEN PREISEN

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
BPG	SALDO GUETER	-67,064	-77,035	-51,979	-45,234	-50,205	-49,721	-46,359
	ABSOLUTE DIFFERENZEN		-9,971	25,056	6,745	-4,971	0,483	3,362
BPST	SALDO REISEVERKEHR	26,483	18,631	10,842	20,708	24,893	26,971	28,154
	ABSOLUTE DIFFERENZEN		-7,852	-7,789	9,866	4,185	2,079	1,183
BPSO	SALDO SONST. DIENSTE	20,009	29,541	1,191	6,589	17,884	17,243	14,662
	ABSOLUTE DIFFERENZEN		9,532	-28,350	5,398	11,295	-0,641	-2,581
BPOP	SALDO SONST. POSITIONEN	-16,192	-3,080	-3,488	-15,006	-26,000	-24,000	-24,000
	ABSOLUTE DIFFERENZEN		13,112	-0,408	-11,518	-10,994	2,000	0,000
BPTR	SALDO TRANSFERS	-17,258	-18,817	-20,717	-23,902	-25,600	-26,500	-27,000
	ABSOLUTE DIFFERENZEN		-1,559	-1,900	-3,185	-1,698	-0,900	-0,500
BPC	LEISTUNGSBILANZ	-54,022	-50,760	-64,151	-56,845	-59,028	-56,007	-54,543
	ABSOLUTE DIFFERENZEN		3,262	-13,391	7,306	-2,183	3,021	1,464

TAB. 9 : AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG OESTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Var1	M\$/GDP\$*100	38,849	40,608	44,036	45,441	45,966	47,512	48,755
	IMPORTQUOTE, GESAMT ABSOLUTE DIFFERENZEN		1,760	3,428	1,405	0,525	1,546	1,243
Var2	M\$/GDP\$*100	27,113	27,941	30,184	31,177	32,165	33,671	34,875
	IMPORTQUOTE, GUETER ABSOLUTE DIFFERENZEN		0,828	2,244	0,992	0,988	1,506	1,204
Var3	X\$/GDP\$*100	38,049	39,537	42,592	44,905	46,024	47,781	49,254
	EXPORTQUOTE, GESAMT ABSOLUTE DIFFERENZEN		1,488	3,055	2,314	1,119	1,756	1,474
Var4	XG\$/GDP\$*100	24,479	25,024	28,390	29,731	30,704	32,426	33,896
	EXPORTQUOTE, GUETER ABSOLUTE DIFFERENZEN		0,545	3,366	1,341	0,972	1,722	1,470
Var5	BPC/GDP\$*100	-2,274	-2,069	-2,543	-2,177	-2,200	-2,008	-1,883
	LEISTUNGSBILANZQUOTE ABSOLUTE DIFFERENZEN		0,205	-0,474	0,366	-0,022	0,192	0,125

TAB. 10 : ARBEITSMARKT

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
POPWAT	ERWERBSFAEHIGE BEVOELKERUNG IN 1000	5221,600	5237,000 0,3%	5254,500 0,3%	5266,200 0,2%	5271,500 0,1%	5266,800 -0,1%	5259,800 -0,1%
TLFPR	ERWERBSQUOTE	70,002	69,623 -0,5%	69,613 0,0%	69,962 0,5%	70,199 0,3%	70,550 0,5%	70,973 0,6%
TLF	ERWERBSPERSONEN	3655,202	3646,161 -0,2%	3657,817 0,3%	3684,359 0,7%	3700,541 0,4%	3715,728 0,4%	3733,054 0,5%
Var1	INLAENDISCHE ERWERBSPERSONEN	3330,008	3318,204 -0,4%	3331,510 0,4%	3357,314 0,8%	3366,933 0,3%	3375,448 0,3%	3388,520 0,4%
DLFFOR	AUSLAENDISCHES ARBEITS- KRAEFTEANGEBOT	325,194 2,8%	327,957 0,8%	326,307 -0,5%	327,045 0,2%	333,608 2,0%	340,280 2,0%	344,534 1,3%
SEG	SELBSTAENDIG ERWERBSTAETIGE	371,300	368,400 -0,8%	368,900 0,1%	369,900 0,3%	370,900 0,3%	372,755 0,5%	374,618 0,5%
DLF	ARBEITSKRAEFTEANGEBOT	3283,902	3277,761 -0,2%	3288,917 0,3%	3314,459 0,8%	3329,641 0,5%	3342,973 0,4%	3358,436 0,5%
LEA	UNSELBSTAENDIG AKTIV-BESCHAEFTIGTE	2972,259	2955,750 -0,6%	2968,506 0,4%	2998,307 1,0%	3035,535 1,2%	3063,614 0,9%	3085,059 0,7%
LENACT	KUG-BEZIEHER UND PRAESENZDIENER	95,927	91,504 -4,6%	87,063 -4,9%	78,359 -10,0%	72,363 -7,7%	69,107 -4,5%	68,070 -1,5%
UN	ARBEITSLOSE	215,716	230,507 6,9%	233,348 1,2%	237,793 1,9%	221,743 -6,7%	210,253 -5,2%	205,307 -2,4%
UR	ARBEITSLOSENRATE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	6,569	7,032 0,464	7,095 0,063	7,174 0,079	6,660 -0,515	6,289 -0,370	6,113 -0,176

TAB. 11 : EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. S ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
GDP\$	BIP ZU MARKTPREISEN NOM.	2375,170	2453,241 3,3%	2522,220 2,8%	2610,916 3,5%	2683,634 2,8%	2789,392 3,9%	2897,230 3,9%
YWGG\$	ARBEITNEHMER-ENTGELT LT. VGR	1278,584	1290,932 1,0%	1310,505 1,5%	1365,715 4,2%	1419,272 3,9%	1462,480 3,0%	1508,063 3,1%
BUSE	BRUTTOBETRIEBSUEBER- SCHUSS/SELBST.EINK	808,128	863,281 6,8%	882,746 2,3%	911,178 3,2%	922,318 1,2%	972,896 5,5%	1022,407 5,1%
PASUB	PRODUKTIONSABGABEN MINUS SUBVENTIONEN	288,458	299,028 3,7%	328,969 10,0%	334,023 1,5%	342,044 2,4%	354,016 3,5%	366,761 3,6%
YF\$	PRIMÄREINKOMMEN AUS DEM AUSLAND, NETTO	-26,950	-11,525 -57,2%	-14,159 22,9%	-23,451 65,6%	-41,890 78,6%	-41,890 0,0%	-41,890 0,0%
DEP\$	ABSCHREIBUNGEN LT. VGR	313,455	324,671 3,6%	335,027 3,2%	347,576 3,7%	360,089 3,6%	374,493 4,0%	390,596 4,3%
Y\$	NETTO-NATIONALEINKOMMEN ZU MARKTPREISEN	2034,765	2117,045 4,0%	2173,034 2,6%	2239,889 3,1%	2281,655 1,9%	2373,010 4,0%	2464,745 3,9%
YT\$	LAUFENDE TRANSFERS AUS DEM AUSLAND, NETTO	-7,121	-11,466 61,0%	-10,235 -10,7%	-15,824 54,6%	-17,055 7,8%	-17,055 0,0%	-17,055 0,0%
NE\$	VERFÜGBARES NETTOEINK. DER VOLKSWIRTSCHAFT	2027,644	2105,579 3,8%	2162,799 2,7%	2224,065 2,8%	2264,600 1,8%	2355,954 4,0%	2447,689 3,9%

TAB. 12 : MONETAERER BEREICH (JAHRES DURCHSCHNITTE)

		1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
BGK	BARGELD OHNE GOLD- UND SILBERMUENZEN	135,077 4,6%	142,709 5,6%	145,390 1,9%	139,338 -4,2%	143,226 2,8%	151,739 5,9%	158,483 4,4%
SI	SICHTEINLAGEN	245,472 9,2%	279,972 14,1%	299,391 6,9%	329,513 10,1%	397,813 20,7%	438,292 10,2%	482,286 10,0%
M1	GELDMENGE M1	380,549 7,5%	422,681 11,1%	444,781 5,2%	468,851 5,4%	541,039 15,4%	590,031 9,1%	640,769 8,6%
TE	TERMINEINLAGEN INKL. AUFGENOMMENE GELDER	121,700 9,1%	115,753 -4,9%	111,137 -4,0%	109,917 -1,1%	229,702 109,0%	251,518 9,5%	259,238 3,1%
SP	SPAREINLAGEN	1513,810 0,6%	1550,190 2,4%	1588,122 2,4%	1616,398 1,8%	1655,351 2,4%	1679,317 1,4%	1728,558 2,9%
D	EINLAGEVOLUMEN	1880,982 2,2%	1945,915 3,5%	1998,650 2,7%	2055,828 2,9%	2282,866 11,0%	2370,497 3,8%	2468,332 4,1%
KV	KREDITVOLUMEN	2353,374 5,7%	2497,248 6,1%	2603,403 4,3%	2682,426 3,0%	2798,316 4,3%	2975,937 6,3%	3139,926 5,5%
RSEK	SEKUNDAERMARKT- RENDITE i.w.S.	6,467 -3,1%	5,302 -18,0%	4,822 -9,1%	4,377 -9,2%	4,113 -6,0%	5,012 21,9%	4,507 -10,1%
REU3M	DM-/EURO-RENDITE 3M *	4,471 -15,4%	3,211 -28,2%	3,291 2,5%	3,493 6,2%	2,876 -17,7%	3,717 29,2%	
REU10J	DM-/EURO-RENDITE 10J *	6,974 -0,8%	6,336 -9,1%	5,679 -10,4%	4,660 -18,0%	4,700 0,9%	5,521 17,5%	

\* IHS/RZB-Zinsstrukturmodell.

TAB. 13 : WECHSELKURSE

	1997	1998	1999	2000
EUR/USD	0,883	0,897	0,939	1,038
ATS/USD	12,144	12,347	12,916	14,280
	.	1,7%	4,6%	10,6%
EUR/GBP	1,446	1,487	1,519	1,638
ATS/GBP	19,895	20,467	20,895	22,545
	.	2,9%	2,1%	7,9%
EUR/100YEN	0,729	0,687	0,829	0,961
ATS/100YEN	10,03	9,454	11,406	13,221
	.	-5,8%	20,6%	15,9%
EUR/SFR	0,609	0,620	0,625	0,630
ATS/SFR	8,380	8,531	8,597	8,662
	.	1,8%	0,8%	0,8%

IHS/RZB-Wechselkursmodell.